

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 2400—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 80 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 2300—</p> <p>Einzelnummer K 200.—</p>
---	--	---

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. August 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bekanntmachung.

Infolge der ungeheueren und nicht absehbaren Teuerungswelle der letzten Wochen, sahen sich Stadtrat, Finanz- und Elektrizitätswerks-Ausschuß in der Sitzung vom 24. ds. nach eingehender Beratung gezwungen, den Ausschlag auf alle Grundpreise des Pauschalтарies für den Monat September von 850 auf nunmehr 2650% zu erhöhen.

Für jene Abnehmer, welche die Stromgebühr vierteljährlich entrichten, ergibt sich demnach für die Monate Juli, August, September ein Durchschnittszuschlag von 1100%.

Der durchschnittliche **Heft wattstundenpreis** für die Stromlieferung nach Zähler während der Monate Juli, August und September wurde wie folgt bestimmt:

- Für Lichtstrom: 100 Kronen,
- Für Kraftstrom, unbeschränkt: 90 Kronen,
- und für Kraftstrom beschränkt: 70 Kronen.

Die elektrische Beleuchtung wird sich nach Vorstehendem im Monat September auf noch nicht ganz das 3000fache der Vorkriegszeit stellen, während die allgemeine Teuerung bereits mit dem 15.000fachen angenommen werden kann. Es diene allen Abnehmern auch noch zur Kenntnis daß genannte Zähler-Strompreise beispielsweise nur halb so hoch sind als jene in Wien für den Monat August.

Für den Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs:

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. a387/5.

Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung vom 19. August 1922, 5 Uhr nachmittags.

Anwesend: Bürgermeister Josef Waas, Vizebürgermeister Ferdinand Schilcher, die Stadträte: Karl Desjeppe, Franz Steininger, Franz Bucheder; die Gemeinderäte Franz Kötter, M. Wurm, Johann Hold, Franz Steinmaßl, Anna Pöschader, A. Pitter, A. Lin-

denhofer, Joh. Dobrofsky, J. Stumfohl, G. Burger, M. Brandner, Alf. Steinbrecher, Joh. Weninger, Hermine Schmid, Josef Cerny, Franz Gelbenegger, J. Sturm, Johann Streicher.

Der Bürgermeister stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.
2. Einläufe und Berichte des Bürgermeisters. Gemeinderat Reisinger zeigt die Niederlegung seines Gemeinderatsmandates an. StR. Bucheder teilt mittelst Zuschrift mit, daß für die ausgeschiedenen Florian Blahusch und Franz Reisinger die Ersatzmänner Anton Luger und Mich. Bandl in den Gemeinderat treten. Weiters berichtet der Bürgermeister über die geplante Ueberwälzung der Lebensmittelzuschüsse vom Bunde auf die Gemeinden. Er fordert den Gemeinderat der Stadt Waidhofen auf, gegen das in Rede stehende geplante Attentat auf ihre wirtschaftliche Existenzfähigkeit den schärfsten Protest zu erheben und erklärt sich als vollkommen außer Stande, diese neuerliche Mehrbelastung, selbst nur für einen ganz kurzen Zeitraum zu ertragen. Diejem Protest wird ohne Einwendung zugestimmt.

Der Bürgermeister berichtet weiter über die Verhandlungen der Städtevertreter in Wien betreffs der Uebernahme der Mittelschulen durch den Bund, welche die einmütige Entschlieung faßten, die Erhaltung der Bundeschulen dem Bunde anheimzustellen, da es allen Gemeinden aus finanzieller Not nicht mehr möglich ist, den Sachaufwand, welcher derzeit viele Millionen pro Jahr beträgt, von den Gemeindesteuern leisten zu können.

Im weiteren wiederholte der Bürgermeister einen kurzen Ueberblick über den Jahresabschluss pro 1921, welcher einen nicht geringen Aktivstand aufweist, welcher den klaren Beweis darlegt, daß nur das verständnisvolle Zusammenwirken aller Parteien es ermöglichte, in dieser so ernsten und schicksalsschweren Zeit die Gemeindefinanzen zum Wohle der gesamten Bevölkerung unerschütterlich aufrecht zu erhalten. Der Bürgermeister dankte allen Gemeinderäten für ihre Mitarbeit und gibt dem Wunsch Ausdruck auch in den kommenden Jahren mit demselben Verständnis und Fleiß an die Arbeit zu

gehen, unbeirrt von den oft verständnislosen äußeren Einflüssen.

Es erfolgte die Verlesung des eingebrachten Dringlichkeitsantrages der soz.-dem. Fraktion: Der Gemeinderat wolle beschließen, der Stadtrat sei zu beauftragen mit dem Vorstände der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Waidhofen und Umgebung sofort in Verhandlungen zu treten, behufs Beschaffung der nötigen Baugründe und Beschlussfassung zum Beitritt der Genossenschaft.

Die Dringlichkeit wird zuerkannt und beschlossen umgehend in Verhandlungen einzutreten.

3. Wurde die Aufnahme eines Darlehens aus Bundesmitteln als Betriebskapital beschloffen.

4. Beschloß der Gemeinderat die Umgestaltung der Elektrizitätswerke Waidhofen in eine protokollierte Firma.

5. Für den zurückgetretenen Stadtrat Fl. Blahusch wurde einstimmig Herr Joh. Streicher zum Stadtrate gewählt, welcher gleichzeitig die Angelobung leistete.

Die Interpellation des Vizebürgermeisters Schilcher und StR. Bucheder betreffs ungerechtfertigter Entlassung von Arbeitern beim Baue des Elektrizitätswerkes Schwellöd, welche lautet: „Interpellation. Nachdem die Betriebsleitung am Elektrizitätswerkbaui mit den dortigen Arbeitern schon lange ein frivoles Spiel treibt dadurch, daß sie manche Arbeiter ohne triftige Gründe Mitte der Woche entläßt, und wenn der Arbeiter nach der Ursache fragt, so wird ihm geantwortet, die Gemeinde hat kein Geld. Infolgedessen erlaubt sich die sozialdemokratische Fraktion anzufragen: Ist der Herr Bürgermeister geneigt, diese Uebelstände durch einen Anschlag in diesem Baubetrieb abzuschaffen mit der Bestimmung, daß die bisherigen Aufnahmestellen abgemauert werden und die Entlassung von Arbeitern nur Samstag erfolgen darf! Ist der Herr Bürgermeister auch geneigt Vororge zu treffen, daß am Oberkammeramt immer ein Wochenverdienst reserviert bleibt, damit die notgedrungenen Entlassungen von Arbeitern nur mehr Samstag zu erfolgen hat. Die Sozialdem. Fraktion“ wird vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß die Aufnahme und Entlassung von Arbeitern interne Angelegenheit der Baufirma sei, daher die Gemeinde keinen Einfluß nehmen kann. Bürgermeister verspricht jedoch, auch in dieser Angelegenheit die mögliche Abhilfe zu schaffen.

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(41. Fortsetzung.)

Im Klosterhof ward sein Roß gestallt. Der blödsinnige Heribald schlich sich draußen herum, er hatte ein groß Stüd Zunder in der Küche geholt und gedachte daselbe brennend des Kämmerers Roß in die Nüstern zu legen, daß es ihn räde für den flachen Hieb. Jetzt kam Herr Spazzo heraus, er hatte die Reste seiner Würde zusammengerafft. Ein Diener mit einer Fackel leuchtete.

Der Abt hatte ihm an der oberen Wofte Valet gewinkt.

Herr Spazzo stieg auf seinen treuen Rappen Falada, ebenso schnell gleitete er auf der rechten Seite wieder herab. Heribald sprang bei, ihn aufzufangen, der Kämmerer fiel ihm in die Arme, des Mönch Bart streifte stehend seine Stirn.

„Bist du auch da, Elbentrösch! weiser König Salomo!“ lallte Herr Spazzo; „sei mein Freund!“ Er küßte ihn; da hob ihn Heribald aufs Roß und warf seinen Zunder weg und trat darauf. „Gia, gnädiger Herr,“ rief er ihm zu, „kommt recht wohl nach Hause! Ihr seid anders bei uns eingeritten wie die Hunnen, darum reitet Ihr aber auch anders von dannen wie sie, und sie haben sich doch auch aufs Weintrinken verstanden.“

Herr Spazzo drückte den Eisenhut aufs Haupt, fest griff er die Zügel; es preßte ihm noch etwas das Herz, er kämpfte mit der lahm gewordenen Zunge. Jetzt kam ein Stüd verlornener Kraft wieder, er hob sich im Sattel, die Stimme gehorchte.

„Und den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmaßung kein Eintrag geschehen!“ rief er, daß es durch die stille Nacht des Klosterhofes dröhnte.

Zu derselben Zeit berichtete Rudimann dem Abt über den Erfolg seiner Sendung zur Herzogin.

Herr Spazzo ritt ab. Dem Diener, der mit der Fackel leuchtete, hatte er einen goldenen Fingerring zugeworfen. Darum ging der Fackelträger noch weit mit ihm bis zum schmalen Pfad, der über den See führte.

Und bald war er am jenseitigen Ufer. Rühl wehte die Nachtluft um das heiße Haupt des Reiters. Er lachte vor sich hin. Die Zügel hielt er gepreßt in der Rechten. Der Mond schien auf den Weg. Dunkel Gewölk hallte sich fern um die Häupter der helvetischen Berge. Jetzt ritt Herr Spazzo in den Tannwald ein. Laut und gemessen schallte des Ruckus Stimme durch die Stille. Herr Spazzo lachte. Wars fröhliche Erinnerung oder sehnsüchtige Hoffnung der Zukunft, die sein Lächeln so süß machte? Er hielt sein Roß an.

„Wann soll die Hochzeit sein?“ rief er zum Baum hinüber, drauf der Rufer saß. Er zählte die Rufe, aber der Ruckud war heute unermüdet. Schon hatte Herr Spazzo zwölf gezählt, da begann seine Geduld auf die Reige zu gehen.

„Schweig, schlechter Gauch!“ rief er.

Da tönte des Ruckuds Ruf zum dreizehnten Male.

„Der Jahre fünfundvierzig haben wir schon, und dreizehn macht achtundfünzig,“ sprach Herr Spazzo zornig.

„Das gib spätem Braustand.“

Der Ruckud rief zum vierzehnten. Ein anderer war vom Rufen wachgeworden und ließ ihn auch seine Stimme erklingen, ein dritter stimmte ein; das hallte und schallte neckisch um den trunkenen Kämmerer herum und war nicht mehr zu zählen.

Da ging ihm die Geduld gänzlich aus.

„Lügner seid ihr und Ehebrecher und Bädertnechte alle zusammen!“ schalt er die Vögel. „Schert euch zum Teufel!“

Er spornte sein Roß zum Trab. Der Wald schloß sich dichter. Jetzt zogen die Wolken herauf, schwer und dunkel, sie zogen gegen den Mond. Es ward stockfinster;

geisterhaft ragten die Tannen, alles lag schwarz und still. Gern hätte Herr Spazzo ihn noch den Ruckud gehört, der nächtliche Ruhestörer war fortgeflogen — da wards dem Heimreitenden unheimlich; eine ungestaltete Wolke kam gegen den Mond geschlichen und hüllte ihn ganz ein; da fiel Herrn Spazzo ein, was ihm die Amme in erster Jugend erzählt, wie der böse Wolf Hati und Managarm, der Mondhund, dem leuchtenden Gestirn nachjagen; er sah wieder auf, da sah er den Wolf und den Mondhund deutlich am Himmel; ihn hielten sie den armen Tröster der Nacht im Rachen. . . . Herr Spazzo schauderte. Er zog sein Schwert. „Vince luna! Siege, o Mond!“ schrie er mit heller Stimme und rasselte mit Schwert und Beinshienen, „vince luna, vince luna!“

Sein Schrei war laut und sein ehern Gerassel scharf, aber die Wolfenungefüme ließen den Mond nicht, nur des Kämmerers Roß ward scheu und sprengte tausend mit ihm durch die Waldesnacht.

Wie Herr Spazzo des andern Morgens erwachte, lag er am Fuß des hunnischen Grabhügels. Auf der Wiese sah er seinen Reitermantel liegen, sein schwarzes Köchlein Falada erging sich fern am Waldesaum, der Sattel hing unten am Bauch, die Zügel waren zerrissen; es frag die jungen Wiesenblumen. Langsam wandte der schlafmüde Mann sein Haupt und schaute sich gähnend um. Der Klosterturm der Reichenau spiegelte sich so ruhig und fern im See, als wenn nichts geschehen wäre. Er aber riß ein Büschel Gras aus und hielt die tauigen Halme an die Stirn. „Vince luna!“ sprach er mit bitter-süßem Lächeln. Er hatte schwer Kopfweh.

Neunzehntes Kapitel.

Burtard, der Klosterschüler.

Rudimann, der Kellermeister, war kein falscher Rechner. Eine Rolle Pergament in einem Lachstrachen muß Neugier erregen. Während Herr Spazzo den Reichenauer Klosterwein getrunken, war seine Gebieterin mit Praxedis im stillen Kabinett an Entzifferung der Gun-

Betreffs des Reservierhaltens des nötigen Kapitals zur Auszahlung der Löhne an die Arbeiter ist wohl eine bindende Zusage ausgeschlossen, da mit den kommenden Verhältnissen gerechnet werden muß. Die in das Unermessliche steigende Teuerung erschwert die Kapitalaufbringung derart, daß die Möglichkeit einer Verminderung der Arbeitskräfte nicht ausgeschlossen erscheint. Hierauf folgt vertrauliche Sitzung.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Seipels unselbige Politik der Selbsthilfe und des halsstarrigen Festhaltens am Gedanken der staatlichen Selbstständigkeit unseres unmöglichen Staates, kurzum seine Katastrophopolitik, ihm und seinen Parteigängern im Traume von den Auslandskrediten durch Zuden u. a. eingegeben, ist unter größter Bestürzung und Aufregung, die sie in den letzten Tagen in der Bevölkerung hervorgerufen hat, an ihrem — man kann ruhig sagen — unrühmlichsten Ende angelangt. Des Bundeskanzlers Rettungsfahrt nach Prag und Berlin beweist diese für seine Regierung wenig schmeichelhafte Tatsache, die eine Folge aller jener Dinge ist, die von uns an dieser Stelle oft und oft hervorgehoben, als verfehlt hingestellt und als solche von uns immer wieder bekämpft wurden. Als Seipel noch nicht offizieller Regierungsmann war, kritisierte er Schobers seinerzeitigen Landeserrat durch den Vertrag von Lana in begründeter Weise insofern, als er öffentlich rügte, warum Schober nicht zu allererst mit dem uns aus nationalen Gründen viel näher stehenden Deutschen Reich einen Vertrag ähnlich dem von Lana abzuschließen versuchte. Nun es an Seipel ist, das erstmalig Österreichs Belange auf einer durch die Lage zwangsläufig gewordenen Reise ins Ausland zu vertreten, vergißt Seipel unsere nationale Verwandtschaft, besser Blutsbrüderschaft, mit Deutschland gänzlich, denn er reiste nicht zuerst nach Berlin, sondern nach Prag zu „Freund und Kollegen“ Benesch. Die Verhandlungen Seipels mit dem Prager Premier, von einem dazwischen abgehaltenen „diplomatischen Diner“ gewürzt, drehten sich um zwei von Seipel mitgebrachte Fragen. Die eine der Fragen beinhaltet die Ausichten, die die angesuchte Behandlung der österreichischen Frage vor dem Völkerbunde hat, daß noch in letzter Stunde jene Zusicherungen auf finanziellem Gebiet gegeben werden, die den ungestörten Fortbestand Österreichs ermöglichen; die andere, ob nicht schon jetzt ein anderer Weg beschritten werden sollte, ein Weg, der darin besteht, daß Österreich, sei es wirtschaftlich oder politisch, bei einem der Nachbarstaaten oder einer bestimmten Mächtegruppe Anlehnung sucht. Diese verschleierte Fragestellung würde sogar der Weisheitsdiplomatie der dunkelsten Vorurteile um die Ehre machen. Warum sagt man nicht offen und klar heraus, worüber in Wahrheit in Prag „gepadelt“ wurde? Die Prager Verhandlungen unterrichteten Seipel und sein Gefolge, daß man in Prag von den „Anlehnungsversuchen“ (Anschluß an Deutschland oder Italienisch-tschechoslovakisch-österreichische Zollunion!) nichts wissen will. Benesch riet zur weiteren Verfolgung der ersten Frage. Benesch meinte, der Völkerbund sollte nicht unterschätzt werden. Er würde Österreichs Anliegen beim Völkerbunde unterstützen und auch die anderen Mächte, die bis jetzt ein Interesse an der Lage Österreichs bekundet haben, zu einem gleichen Schritt

einladen. Mit diesem Ratschlage reiste Seipel weiter nach Berlin. Was dort ausgefocht wird, dürfte, nach der politischen Passivität der Berliner Regierung zu schließen, keinesfalls greifbarer sein, als das Prager Ergebnis.

Die Stimmen des Feindbundes, die anlässlich der plötzlichen zum politischen Problem Mitteleuropas gewordenen österreichischen Frage laut wurden, zeigen nur allzu deutlich, was wir von dem durch Benesch uns so warm empfohlenen Schritt beim Völkerbunde zu erwarten haben. Lloyd George ist für eine weitestgehende Interessierung Italiens an diesem Probleme. Der amerikanische Bankier Vanderlip meint, es wäre das Beste, wenn Österreich unter die Verwaltung einer amerikanischen Bank gestellt werden würde. Die französische Presse faßelt, von später Erkenntnis angehaucht, von der verfehlten französischen Politik bezüglich Mitteleuropas, ohne auf die österreichische Frage näher einzugehen. Diese so grundverschiedene, auf keinen Fall als Hilfsbereitschaft anzusehende Auffassung der Feindbundmächte — sie geben im Völkerbunde den Ton an — ist dazu angetan, uns auch den kläglichsten letzten Schimmer von Hoffnung auf Hilfe von dieser Seite zu nehmen. Es muß nun allen klar werden, daß, was wir immer und immer schon forderten, der Anschluß an Deutschland, als einzig mögliche Rettung, sofort und ungeachtet der Proteste unserer ehemaligen Feinde durchgeführt werden muß, wollen wir unsern Staat, unser Volk, unsere Zukunft vor dem Chaos, vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahren. Die Höhe des Banknotenumlaufes (914 Milliarden am 15. August!) spricht eine eherne Sprache!

Deutschland.

Nach dem Fiasko, das durch eine unverjöhnliche Wendung in beiden Lagern der Londoner Konferenz entstanden ist, finden in Kürze Verhandlungen der Entschädigungskommission mit der deutschen Regierung in Berlin statt. Inzwischen gestaltet sich die Handelslage in Deutschland immer verzweifelter. Der neue Marksturz, ein Pfund Sterling kostete 5700 Mark, führt das Geschäftsleben des Deutschen Reiches immer mehr dem toten Punkte nahe. Der „Daily News“ schreibt dazu: „Je mehr man die Lage untersucht, um so mehr sei zu befürchten, daß Deutschland als Handelsnation ausgeschaltet werde.“ Westminster Gazette äußert sich: „Die plötzlichen Stürze der deutschen Währung, die so oft unter dem Einfluß der Entschädigungskrisen erfolgen, können nicht auf die Mängel der deutschen Finanz- und Fiskalpolitik zurückgeführt werden. Der neue Zusammenbruch ist wie die früheren auf die Tatsache zurückzuführen, daß Deutschland seine Verpflichtungen an die Alliierten nicht in Waren erfüllen kann und daher gezwungen ist, sie durch Verkauf von Mark an die Börsen zu erfüllen.“ Diese sachlich einwandfreie Würdigung der deutschen Lage durch die englische Presse ist beachtenswert. Diese Pressestimmen bestätigen aber auch unzweideutig, daß die Erfüllungspolitik Dr. Wirths, ebenso wie die Selbsthilfe- und Kredithoffnungs-Politik Dr. Seipels, den verantwortungsvollsten Fehler verkörpert, der seit langem in der Führung eines Staates gemacht wurde.

Die Vereinbarungen, die zwischen dem bayrischen Ministerpräsidenten Lerchenfeld und Berlin im Konflikt Bayern und Reichsregierung zustande kamen, fanden nicht die Billigung des bayrischen Ministerpräsidenten und der bayrischen Koalitions- bzw. Regierungsparteien. Der Konflikt Bayern und Reichsregierung ist also noch immer nicht beigelegt. Die Verhandlungen

unter den bayrischen Regierungsparteien ergaben eine vollständige Einigung in dem Sinne daß die Berliner Vereinbarungen vom 11. August in der gegenwärtigen Form unannehmbar seien und daher eine Reihe von Ergänzungen geboten seien. Daraufhin entschloß sich der bayrische Ministerrat zu neuen Verhandlungen mit Berlin, die bereits aufgenommen wurden, nachdem auch die Reichsregierung, im Hinblick auf die erste Stimmung in Bayern — wachsender Widerstand gegen das Verbleiben Lerchenfelds — sich dazu bereit erklärte. Den Gegenstand der Verhandlungen bilden vor allem die Frage des Staatsgerichtshofes und des Begnadigungsrechtes. Es wäre mit Rücksicht auf die gespannten außenpolitischen Verhältnisse des Reiches wünschenswert, wenn der Zwist mit Bayern ehestens zur Befriedigung möglichst beider Teile beigelegt werden würde. Was nicht sagen soll, daß unsere Sympathien nicht auf der Seite des wackeren Bayern stehen.

Frankreich.

Die „Times“ will aus Paris wissen, daß trotz der Haltung eines Teiles der französischen Presse in Paris ein verjöhnlicherer Geist zutage trete, so auch bei einem Teil der französischen Abteilung der Entschädigungskommission. Den sensationellen Überschriften in der französischen Presse betreffend eine mögliche Belegung des Ruhrgebietes innerhalb von 48 Stunden sowie über Pläne für eine Beschlagnahme der deutschen Bergwerke und Wälder brauchte keinerlei übertriebene Bedeutung beigegeben zu werden. Hierzu soll nur bemerkt werden: „Die Kunde hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ — Oder sollte am Ende doch Ernüchterung eingetreten sein in den vom Haß gegen die „Boches“ geröteten Stirnen der Seine-Machthaber? Angehts der fruchtlosen Bemühungen Frankreichs in Amerika — es ist Frankreich nicht gelungen, in Washington irgend etwas für die Fundierung der französischen Schulden an Amerika zu erreichen — ist man versucht, Derartiges wenigstens für einen Augenblick glaubhaft zu finden. Ein solcher Glaube wird aber rasch vernichtet, wenn sich die Meldung der „Deutschen Zeitung“ bestätigt, daß Poincaré eine neue Hezrede gegen Deutschland zu halten gedente. In Paris gilt es als politische Notwendigkeit allerersten Ranges, daß Frankreich dauernd die kontinentale Vormacht Europas bleiben müsse. Der Konkurrent in dieser Richtung ist aber einzig und allein auch heute und in der Zukunft noch viel mehr das Deutsche Reich. Diese Erkenntnis, mit ihrer aufdringenden Kraft, läßt in uns keinen Glauben an einen ernsthaften Verständigungswillen Frankreichs aufkommen.

Tschechien.

Aus dem Lande der himmelwärts hochsteigenden Valuta kommt die beachtenswerte Kunde von einem argen Rückgang der tschechoslovakischen Gewerkschaften. Unsere „Arbeiterzeitung“ widmet dieser für den Marxismus nicht eben erfreulichen Tatsache einen längeren Aufsatz, in dem sie weinerlich verrät, daß die tschechischen Gewerkschaften von einem Mitgliederstande von 800.000 auf 600.000 zurückgegangen seien. Außerlich schiebt diesen „Erfolg“ den Kommunisten in die Schuhe, die durch ihre Spaltungsversuche alles verschuldet hätten. Es mag Wahres daran sein. Der Hauptgrund aber liegt in der gewerkschaftlichen und politischen Führung und nicht zuletzt in der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage des Tschechienstaates, der in seiner Edelvaluta langsam aber sicher zu ersticken droht. In zahlreichen Fabriken wird nur an drei Tagen der Woche gearbeitet, andere haben

zwischen Schrift gelesen; die Schülerinnen Effeards hatten des Lateinischen genug gelernt, um die Hauptsachen zu verstehen; was grammatisch unklar blieb, erzielten sie, was nicht zu erraten war, setzten sie nach eigenem Gutdünken zusammen.

Praxedis war empört. „Ist denn die Nation der Gelehrten überall wie im Byzanzium?“ sprach sie. „Erst die Müde zum Elefanten gemacht und dann einen Feldzug gegen das selbstgeschaffene Ungetüm begonnen! Das Reichenauer Geschenk schmeckt essigsauer.“ — Sie verzog den lieblichen Mund wie damals, da sie Wiborads Holzapfel kosten mußte.

Frau Hadwig war sonderbar bewegt. Ein unheimlich Gefühl sagte ihr, daß in Gunzos Blättern ein Geist sein Wesen treibe, der nicht vom Guten; aber sie gönnte Effeard die Demütigung.

„Ich glaube, er hat die Zurechtweisung verdient“, sprach sie.

Da sprang Praxedis auf. „Unser braver Lehrer verdient manche Zurechtweisung“, rief sie, „aber das sollte unsere Sache sein. Wenn wir ihm seine blöde Schwerefülligkeit weghulmeistern, tun wir ein gutes Werk. Aber wenn einer mit dem Balken im Auge dem andern den Splitter vorwirft, das ist zu arg. Die bösen Mönche haben das nur angebracht, um ihn anzuschwärzen. Darf ich zum Fenster hinauswerfen, gnädige Herrin?“

„Wir haben Euch weder um Effeards Erziehung noch um Werkung eines Gastgesenks zum Fenster hinaus ersucht“, sprach die Herzogin bitter. Praxedis schwieg.

Die Herzogin konnte sich von der eleganten Schmähschrift noch lange nicht trennen. Ihre Gedanken waren dem blonden Mönch, nicht mehr zugewendet wie damals, als er sie über den Hof des heimischen Klosters trug. Im Augenblick überschwenglichen Gefühls nicht verstanden werden, ist gleich der Verschmähung; der Stachel weicht nicht wieder. Wenn sie ihn jetzt erschaute, pochte das Herz nicht in höherem Schlag; oft wars Mitleid, was

ihre Blicke ihm noch zuführte, aber nicht jenes süße Mitleid, aus dem die Liebe ausspricht wie aus kühlem Grunde die Lilie — es barg einen bösen Keim von Geringschätzung in sich.

Durch Gunzos Schmähschrift ward auch das Wissen, das die Frauen seither hoch an ihm gehalten, in Staub gezogen; was blieb noch Gutes? Das stille Leben und Träumen seiner Seele verstand die Herzogin nicht, zarte Scheu ist in anderer Augen Torheit. Daß er in der Frühe ausgegangen, das hohe Lied zu lesen, war zu spät; er hätte das im vorigen Herbst tun sollen...

Der Abend dunkelte.

„Ist Effeard heimgekehrt?“ fragte die Herzogin.

„Nein“, sprach Praxedis. „Herr Spazzo auch nicht.“

„Da nimm den Leuchter“, befahl Frau Hadwig, „und trage die Pergamentblätter auf Effeards Turmstube. Er darf nicht ununterrichtet bleiben von seiner Mitbrüder Werken.“

Die Griechin gehorchte, aber unfroh. In der Turmstube drohen war schwüle Hitze. Ungeordnet lagen Bücher und Gerätschaften umher. Auf dem Eichentisch war das Evangelium des Matthäus aufgeschlagen: „Am Geburtsfest des Herodes aber tanzte der Herodias Tochter vor der Gesellschaft, und sie gefiel dem Herodes, daß er ihr mit einem Eidschwur verhieß zu geben, um was sie bitten wollte, und sie sprach: „Gib mir auf einer Schüssel den Kopf Johannes des Täufers!“ ...

Die priesterliche Stola, Effeards Weihnachtsgeisent von der Herzogin, lag daneben, die goldgewirkten Franzen hingen über das Flächlein mit Jordanwasser, das ihm der alte Thieto einst mitgegeben.

Da schob Praxedis alles zurück und legte Gunzos Epistel auf den Tisch; es tat ihr leid, wie sie alles geordnet. Beim Fortgehen wandte sie sich, tat das Fenster auf, riß ein Zweiglein von dem üppig am Turm sich empor-schlingenden Feuegerank und warfs drüberhin.

Effeard war spät heimgekommen. Er hatte den wunden Cappan gepflegt; noch größere Arbeit war es

ihm, des Hunnen langes Ehegemahl zu trösten. Nachdem das erste Wehgeheul verstummt und ihre Tränen getrocknet, war bis nach Sonnenuntergang ihre Rede nur ein einziger großer Fluch auf den Klostermeier, und wenn sie ihren starken Arm gen Himmel hob und von Auggastraken und Bissenkraut in die Ohren gießen und Zähne einschlagen sprach und ihre langen braunen Zöpfe wildbedrohlich im Winde flatterten, so bedurfte es eindringlichen Zuspruches, sie zu beruhigen. Doch wars gelungen.

In der Stille der Nacht las Effeard die Blätter, die ihm die Griechin in seine Stube gelegt. Seine Hand spielte mit einer wilden Rose, die er heimgehend im Tannenwald gepflückt, während sein Aug die geharnischten Angriffe des welschen Gelehrten aufnahm. „Woher mag es kommen“, dachte er und sog den Duft der Blume ein, „daß so vieles der Tinte Entsprössenes seinen Ursprung nicht verleugnen kann? Alle Tinte kommt vom Gallapfel und aller Gallapfel vom bösen Wespenstich ...“

Mit heiterem Antlitz legte er schließlich die gelben Pergamentblätter weg. „Eine gute Arbeit — eine recht fleißige gute Arbeit — o der Wiebehopf ist auch eine wichtige Person unter dem fliegenden Gefier! Aber die Nachtigall hat kein Ohr für seinen Gesang ...“ Er schlief ausgezeichnet gut nach seiner Lesung.

Wie er des andern Morgens von der Burgkapelle zurückschritt über den Hof, traf er auf Praxedis.

„Wie gehts Euch, Sunnentäufer?“ sprach sie leicht, „ich bin ernstlich um Euch besorgt. Es hat mir geträumt, ein großer, brauner Meertrebs sei den Rhein heraufgeschwommen und aus dem Rhein in den Bodensee, und vom Bodensee sei er auf unsere Burg getrocknet und hätt schneidige Scheren und hätt Euch dreingeklemmt und scharf ins Fleisch geschnitten. Der Seetrebs heißt Gunzo. Habt Ihr noch mehr so gute Freunde?“

(Fortsetzung folgt.)

überhaupt gesperrt oder namhafte Arbeiterentlassungen durchgeführt. Tschechien zählt über eine halbe Million Arbeitsloser, der Export stockt usw. Alle diese Erscheinungen verfehlen ihre Wirkungen natürlich auch nicht auf die innen- und außenpolitischen Verhältnisse des Staates. Dafür spricht, daß die Aktivität der tschechischen, besonders der äußeren Politik in letzter Zeit bedeutend nachgelassen hat. Beneš ist merkwürdig still und unbeweglich geworden. In Anbetracht der nahezu vier Millionen Stammesbrüder, die wider alles Recht in diesen Zwangsstaat hineingepreßt wurden, gewinnen diese Tatsachen für uns erhöhte Bedeutung.

Ungarn.

Der ungarische Erstminister, Graf Bethlen, überreichte dem Völkerbund eine Bittschrift seines Kabinetts, in der um die Zulassung Ungarns zum Völkerbunde gebeten wird. Zu dieser Nachricht steht die Meldung einer Pariser Zeitung wenig im Einklang, wonach die ungarische Regierung eine Teilmobilisierung ihres Heeres angeordnet hätte. Diese Teilmobilisierung Ungarns, bejagt diese nicht bestätigte Meldung weiter, sei für die Dauer von sechs Monaten angeordnet worden und erstreckte sich auf die letzten drei Altersklassen, um diese militärisch durchzubilden, damit die Ordnung im Innern aufrecht erhalten werden könne. — Neuestens begannen sich die Juden in Ungarn wieder besonders zu rühren. Sie organisieren den wachsenden Widerstand gegen den vor zwei Jahren in Ungarn geschleichengeführten numerus clausus. Es ist zweifellos anzunehmen, daß die national gerichtete, die Judenfrage klar erkennende ungarische Regierung mit diesen jüdischen Machenschaften ebenso schnell fertig werden wird, wie sie mit Bethlen fertig wurde. Bei dem starken Willen, den Horthy und Bethlen in allem, so auch zu der Reise Seipels, befunden, ist diese jüdische Bewegung völlig belanglos. Nach letzten Meldungen hat Ungarn energischen Einspruch gegen die Reise Seipels eingelegt. Nach der in Budapest herrschenden Ansicht seien die Beratungen Seipels in Prag im Gegensatz zu den Abmachungen des Trianoner Vertrages. Sie kämen einem gegen Ungarn ausgedachten Plane gleich. Die ungarische offiziöse Presse sieht hiedurch das Gepein des slavischen Korridors zur Wirklichkeit werden, wodurch Ungarn von einem undurchdringlichen Ring eingeschlossen sei, der der kleinen Entente eine Blockade jeden Augenblick ermöglicht, die Ungarn völlig von der Welt absperrt. Solche und ähnliche Erwägungen hätten auch Seipel leiten müssen, ehe er sich entschloß, nach Prag zu fahren.

Polen.

Die Erregung der letzten polnischen Regierungskrise findet ihre Fortsetzung in den Vorbereitungen zu den Neuwahlen für den Sejm. Der schon beginnende Wahlkampf hat sich auf eine Parole festgelegt, die aus der letzten Korfantsy-Berufung entsprungen ist. Sie heißt: Sie Piłsudski für die Linksparteien und die Mitte — Sie Korfantsy für die ganze radikal eingestellte Rechte und kennzeichnet den ganzen Charakter des polnischen Wahlkampfes. Die Wahlen sollen die Entscheidung bringen im Kampfe um die politische Macht, jene Entscheidung, die die letzte Regierungskrise nicht gebracht hat. Der begonnene Wahlkampf zeigt eine wesentliche Klärung der polnischen Parteiverhältnisse. Auf der einen Seite hat sich die Gruppe des Ex-Ministerpräsidenten Stuski, früher bei den Mittelparteien, jetzt mit den von Korfantsy geführten Gruppen zu einem Rechtsblock zusammengeschlossen, auf der anderen Seite dagegen haben die Mittel- und Linksparteien einen Linksblock gebildet. Dazwischen aber steht ein Block der nationalen Minderheiten, mit dem der polnische Staat in Zukunft ernst zu rechnen haben wird. Im Letzteren spielen die Deutschen eine hervorragende Rolle. Gegen sie richtet sich auch die ganze Wahlsche der Rechtsparteien, die mit der wütesten Demagogie arbeiten. Die in Polen lebenden Deutschen werden als Staatsverräter und „fremde Agenten Berlins“ bezeichnet. Ueber die Behandlung der polnischen Minderheiten in Deutschland sucht man nach altbewährter Methode durch Verbreitung der tollsten Greuelmeldungen Strafe und Böbel gegen die Deutschen Polens aufzubekken, wodurch sich das Los dieser Stammesbrüder immer trauriger gestaltet. Das gesamte Auslandsdeutschtum, sei es in Polen, in Frankreich, in Tschechien, in Italien usw. empfindet die freiwillige Ohnmacht der Deutschen Reichsregierung am allermeisten. Es ist daher unerlässlich, daß Schritte unternommen werden, um die Agonie Berlins in dieser Richtung zu einer kraftvollen Fürsorge für alle unter Fremdherrschaft schmachenden Deutschen zu gestalten.

Die Ehrung Hindenburgs in München.

Die Reise Hindenburgs nach München gestaltete sich für den greisen Heerführer zu einem Triumphzug, wie ihn der deutsche Freistaat noch nicht gesehen hat. Zur Begrüßung am Bahnhof hatten sich alle Würdenträger Bayerns und die Verehrer des unsterblichen Feldmarschalls eingefunden. Entblößten Hauptes vor Ehrfurcht schweigend empfingen die treuen Bayern den siegreichsten Helden Deutschlands.

Ueber die Ehrenparade der Reichswehr, die Berlin angeordnet hatte (!), schreibt die „München-Augsburger Abendzeitung“:

... Die Truppen präsentierten, die Musik spielte den alten bayrischen Präsentiermarsch.

Hindenburg, in großer Generalfeldmarschallsuniform mit dem Bande des Max-Josef-Ritterordens und dem Feldmarschallsstab in der Rechten, schritt die Front, die in zwei Gliedern aufgestellt war, ab. Brausende Hochrufe erschollen fortgesetzt. Die Fenster der angrenzenden Häuser waren dicht besetzt. Ueberall wurde dem Feldmarschall zugewunken und zugejubelt.

Nach Abschreiten der Front nahm General von Mähl das Wort zu folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall! Im Namen der bayrischen Truppen der Reichswehr bitte ich gehorsamen Dank auszusprechen zu dürfen für die Ehre ihres Besuches. Leider konnte ich nur eine kleine Schar hier in einer Seitenstraße der bayrischen Landeshauptstadt zusammenziehen. Zum Teil liegt das an zufälliger dienstlicher und außerdienstlicher Abwesenheit einzelner Truppen, Offiziere und Mannschaften, zum weit größeren Teil ist aber diese Schwäche eines der vielen Anzeichen unseres allgemeinen Niederganges, ein Anzeichen und eine wesentliche Ursache zugleich. Das soll es nicht hindern, daran zu denken, wie stark und wie schön die alte deutsche Armee war, da deren hervorragendster Führer aus dem Weltkriege heute vor uns steht. Wir wollen uns immer daran erinnern, was diese Armee unter der Führung des Herrn Generalfeldmarschalls geleistet hat. Ihr nachzusehen, seine Manneszucht und Kriegstüchtigkeit weiter zu pflegen und zu entwickeln, sie in eine bessere Zukunft hinüber zu retten, wird immerdar unsere ehrenvollste und wichtigste Aufgabe bleiben. Kameraden! Der heutige Tag wird für Sie alle in Erinnerung leben, am meisten für die jungen Reichswehrsoldaten, die heute in der Front stehen. Nach vielen Jahren werden Sie erzählen: Ich habe als junger Mann in den Reihen des damaligen kleinen deutschen Heeres damals den deutschen Generalfeldmarschall Hindenburg gesehen und neben ihm den General Ludendorff. (Stürmische Bravorufe.) Zu einer Zeit, wo Deutschland tief am Boden lag, wo sehr viele nicht mehr Hoffnung in sich trugen auf eine Zukunft und auch das Selbstbewußtsein, den Stolz auf die eigene große Vergangenheit verloren hatten. Der Anblick der großen Führer bestärkt uns in dem Vorsatz, alle Kraft daran zu setzen, daß das Vaterland die alte Größe wieder erlangen möge, festgesetzt auf Zucht und Ordnung, einig im Innern. (Bravo.) Machtvoll und achtungsbietend nach außen, wie es früher war. Wenn jeder so denkt und fühlt und fest dabei bleibt, wird es gelingen. Unser Lösungswort für Erreichung dieses Zieles soll Hindenburg heißen!“

Begeistert stimmte die Menge in das Hurra auf den Feldmarschall ein. Die Häupter entblößten sich und laut und frisch scholl das Deutschlandlied in den strahlenden Morgen hinein.

Dann ergriff Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Wort:

„Gew. Excellenz danke ich herzlich für den kameradschaftlichen Gruß, den Sie im Namen der Reichswehr ausgesprochen haben. Es ist mir eine Freude, die Truppen hier begrüßen zu dürfen. Ich weiß, daß die alte deutsche Pflichttreue in der Truppe fortlebt, daß der alte Geist in der Truppe erhalten bleibt, der Geist, der uns von Sieg zu Sieg geführt hat. Mit Gottes Hilfe wird er auch wieder zu Ehren kommen. (Stürmische Bravorufe.) Dazu muß jeder einzelne helfen. Auch ihr Kameraden von der Reichswehr helft uns, daß die alte Treue, die alte Würde, das alte Pflichtgefühl, die alte Arbeitsamkeit wieder gehegt und gepflegt wird, und seid überzeugt, daß Gott uns nicht verlassen und uns wieder aufwärts helfen wird. Wir haben das Deutschlandlied gesungen. Erinnerung Euch an diese Stunde Euer Leben lang. Unser treues, deutsches Vaterland hurra!“

Wieder brausten stürmische Hurrarufe über den Platz, wieder war der greise Feldmarschall Gegenstand stürmischer Huldigungen.

Und zum Abschluß noch ein strammer Parademarsch. Die Trommeln wirbeln, die Musik fällt ein. Im Paradeschritt defilieren die Truppen vor dem sieghaften Heerführer. Dann noch einmal ein Hochrufen, ein Tücherschwanken, ein Jubel ohne Ende.

So begeistert diese Äußerungen des Wiedererwachens — in Bayern sind, so jubelnd wir in die Zuriufe unserer Brüder in Bayern miteinstimmen; so tief beschämend ist es für uns, eingestehen zu müssen: bei uns wäre eine derartig eindrucksvolle Ehrung einer deutschen Größe nahezu unmöglich. Ja, wenn eine ausgelassene Jüdin von irgendwo kommt und vom Weltfrieden, von der Völkerveröhnung usw. faselt, wenn Zionisten auf der Durchreise begrüßt werden (das Weiterreisen unterbleibt leider gewöhnlich), oder sonst etwas „Internationales“ veranstaltet wird, dann ist das „Volk“ zur Hand, dann zieht „man“ den Hut und gröhlt das aufgeblasene Hehlied: allons enfants...

Wäre eine Rede, wie die des Generals v. Mähl von unserer Wehrmacht denkbar? Wäre es denkbar, daß unser Stolz, unsere ruhmbezügliche Bundeswehr, statt vorm „Dr. Daitsch“ vor unserem Feldmarschall Conrad im Parademarsch vorbeiziehen würde? — Undenkbar!

Und dennoch wird der Gang der Geschichte auch bei uns jenen Tag erzwingen, der ihnen allen die Ehrfurcht lehrt vor den großen, überragenden Männern, die die Jetztzeit gar nicht verdient.

Eine Revolution in Montenegro?

Mailänder Blätter melden, daß am 18. August in Cetinje eine revolutionäre Bewegung für die Wiedereinrichtung Montenegros zum Ausbruch gekommen sei.

Dem „Corriere“ zufolge ist Cetinje seit Freitag abends von dem übrigen Jugoslawien abgeschlossen. Der „Secolo“ meldet: Am Freitag mittags waren die bewaffneten Auführer im Besitze aller Staatsgebäude.

Wenn auch diese Meldungen vorderhand noch nicht bestätigt sind, unwahrscheinlich erscheinen sie nicht. Die Czernagorzen waren seit langem mit der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, die ihnen ihre bis dahin eifervoll gehütete Unabhängigkeit nahm, unzufrieden und sehnten die Freiheit von Belgrad herbei. Die Unabhängigkeitschwärmer in den schwarzen Bergen zerfallen in zwei Gruppen: Solche, die die Restauration des Duodezönreiches der Negus-Petrovitch anstreben, — also die montenegrinischen Legitimisten und solche, die sich zur freien Republik bekennen. Die Republikaner, die einen starken Prozentsatz von Kommunisten aufweisen, sind naturgemäß zahlreicher als die Legitimisten, die auf die alte Königin Milena, die sich zur Vormünderin ihres Enfels proklamiert hat, schwören. Viel zum Bestand einer Legitimistenpartei hat die Volkstümmlichkeit, deren sich Nikita trotz seines autokratischen Regimes im Lande erfreute, beigetragen. Möglicherweise haben sich nun beide Gruppen, Monarchisten und Republikaner, gegen den gemeinsamen serbischen Feind zum vereinten Vorschlagen gefunden. — Wir möchten die Erfolgchancen eines montenegrinischen Unabhängigkeitskampfes nicht allzu hoch bewerten. Wenn die Jugoslawia ernstlich will, so kann sie mit einigen Bataillonen leicht der Anbotmäßigkeit der Montenegrier den Garaus machen.

Wir verzeichnen die Meldungen über die montenegrinische Schilderhebung, weil sie zeigen, wie unsicher die politische Lage allenthalben ist, selbst in verhältnismäßig gut konsolidierten Staaten, zu denen Jugoslawien zweifellos gerechnet werden kann.

Der Chef der irischen Regierung erschossen.

Aus Irland kommt die Nachricht, daß der Ministerpräsident des irischen Freistaates Michael Collins aus einem Hinterhalt erschossen worden ist. Er folgt damit dem erst vor wenigen Tagen verchiedenen Arthur Griffith, dem Präsidenten des „Dail Eireann“, im Tode nach.

Collins war etwas über 30 Jahre alt und hat eine hervorragende Laufbahn hinter sich. Noch vor wenigen Jahren war er in einer Londoner Versicherungsgesellschaft tätig. Er wurde zuerst während des Aufstandes in der Osterwoche 1916 der Dessenlichkeit bekannt, nachdem er festgenommen und in Frongoch eingekerkert wurde, wo man ihn nach sechs Monaten wieder freiließ. Nach den Wahlen von 1918 wurde er zum Finanzminister ernannt. Dies Portefeuille besaß er bis zur Unterzeichnung des Vertrages mit England im letzten Dezember, wo er zum Präsidenten der provisorischen Regierung ernannt wurde.

Während der zwei Kampfsjahre vor der Unterzeichnung des Vertrages war Collins der Volksheld und wurde für den kühnsten Führer des Aufstandes gehalten. Die britische Regierung hatte für seinen Kopf eine große Summe ausgesetzt und jede mögliche Anstrengung gemacht, ihn festzunehmen. Seine zahlreichen, mit knapper Not gelungenen Fluchtversuche klingen wie Erzählungen aus einem Roman. In einer Rede in „Dail Eireann“ nannte Griffith Collins als den Mann, „der den Krieg gegen die Engländer gewann.“

Nun hat ein Fanatiker aus der Reihe seiner eigenen Landsleute diesen Volkshelden umgebracht. Das arme Irland wird keinen Segen von dieser Tat haben.

Ortliches.

Aus Waibhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Am Montag den 28. Aug. um 1/8 Uhr abends hält Pfarrer Hugo Fleischmann im alten Rathausaal von Waibhofen eine Bibelstunde, bei der er gerne die Glaubensgenossen, besonders die neu zugezogenen begrüßen möchte. In Wiener nächste Woche Bibelstunde; Zeitpunkt wird bekanntgegeben.

* **Bermählung.** Am Dienstag den 22. ds. fand in der evangelischen Kirche zu Thening bei Linz die Trauung des hiesigen evangelischen Vikars Herrn Hans Kirchner, mit Fräulein Margarete Felber aus Auffig a. d. Elbe, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **40 Jahre Staatsdienst.** Der Amtsvorstand des Steueramtes Waibhofen a. d. Ybbs, Steueramtsdirektor Rudolf Menzinger, vollendete am 23. August 1922 sein vierzigstes effektives Dienstjahr. Die Beamtenchaft des Steueramtes bereitete in festlicher Weise dem verdienstvollen, höchst pflichtgetreuen und im Dienste uner müßlichen Vorstände eine größere Ehrung im blumengeschmückten Amtsflokal und beglückwünschte ihn zu dieser so seltenen Feier. Heil ihm und den Seinen!

* **Hilfsverein der Deutschböhmen und Sudetendeutschen.** In der 1. Ausschusssitzung fand die Aemterverteilung statt. Es wurden gewählt: Zum Obmann Herr Hofrat Johann Wolke, zum Obmannstellvertreter Herr Adolf Bischof, zum Zahlmeister Herr Direktor Albert Schida, zum Zahlmeisterstellvertreter Herr J. Lang, zum Schriftführer Herr Ludwig Müd. Der Ausschuß hat beschlossen, die Einhebung der Mitgliederbeiträge für

1922 (2400 — für Mitglieder mit Zeitschrift, 600 K für Anschlußmitglieder ohne Zeitung) ehestens vornehmen zu lassen. Einzahlung nimmt auch Herr J. Lang, Beamter des städtischen Elektrizitätswerkes, entgegen. Nach erfolgter Einzahlung wird die Zeitschrift von Wien aus durch die Post zugesandt. Ältere Nummern der Zeitschrift können in Herrn J. Weigands Buchhandlung unentgeltlich abgeholt werden. Mittwoch den 6. September findet um 8 Uhr abends im Brauhaus der 1. Heimatabend statt. Bei demselben wird über die Vorbereitungen zur Gründungsfeier berichtet werden. Auch musikalische und deklamatorische Darbietungen sind geplant. Es ergeht schon jetzt an alle Heimatgenossen die Einladung, zu diesem 1. Heimatabend zahlreich zu erscheinen.

*** Volks- und Gebirgstrachtenfest.** Ein Fest, wie es Waidhofen wohl kaum noch gesehen hat, veranstaltet der hiesige Volks- und Gebirgstrachten-Erhaltungsverein am 3. September l. J. Aus allen Teilen Oesterreichs werden Teilnehmer in ihren bunten und originellen Trachten zu uns kommen, um unser Trachtenfest zu besuchen. Vom besonderen Interesse werden die historischen oberösterreichischen Appernschmalzer sein, mit ihnen mehrere Meter langen Reitschen, die sie mit großem Geschick nach genauem Rhythmus zu schlagen verstehen, wodurch sie ein ganz eigenartiges Reitschentonzer erzeugen. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges wird der Trachtenfestzug bilden, bei dem die Bewohnerschaft Waidhofens ein recht gutes Bild von der Mannigfaltigkeit unserer Volkstrachten, alten und neueren Stiles erhalten soll. Der hiesige Gebirgstrachtenverein, der ein vollkommen unpolitischer Verein ist, der der geehrten Bewohnerschaft Waidhofens aus seiner Mitwirkung beim Sängervolksfest und beim Feuerwehreffest bekannt ist, tritt an die Bevölkerung mit der Bitte heran, den Verein bei der Durchführung des Festes nach Möglichkeit zu unterstützen. Insbesondere bitten wir zur Begrüßung der auswärtigen Gäste die Häuser zu beslaggen und unser Fest, das im Großgasthof „zum goldenen Löwen“ abgehalten wird, zu besuchen. Anschließend geben wir die Festordnung bekannt: Samstag den 2. September Empfang der Festgäste am Bahnhof. Hierauf Trachtenabend im Vereinsheim. Scheiblauners Gasthaus. Sonntag den 3., 1/6 Uhr früh musikalischer Vortrag und Pöllererschießen sowie Appernschmalzen. 1/2 Uhr früh Empfang der ankommenden Vereine am Bahnhof mit Musik. Einzug ins Vereinsheim. 9—11 Uhr vormittags Frühjohppkonzert im Hotel „Löwen“, 11—1 Uhr Mittagessen nach Belieben. 1/2 Uhr nachmittags Ausstellung zum Festzug beim Vereinsheim, 2 Uhr Abmarsch des Festzuges über Zell, Wbbsitzerstraße, Riedmüllerstraße, Poststeinerstraße in die Untere Stadt, Schloß Rothschild, Obere Stadt, dortselbst Begrüßung durch den Festobmann. Hierauf gemeinsamer Bruderschaftsschlag „Steffl“ sämtlicher Vereine. Abmarsch zum Festplatz Hotel Löwen. 4 Uhr nachmittags Aufführung der Chrentänze. 6 Uhr abends Preisverteilung und zwar 2 Weitz- und 2 Trachtengruppenpreise. Festmusik Stadtkapelle Waidhofen. Eintritt per Person 1000 K, Kinder 300 K.

*** Feuerzählgengesellschaft.** Am Sonntag den 3. September findet das Hochzeitschützen der Herren Ed. Seeger und Franz Schröderstuch statt. Hiezu erwartet der Schützenrat wiederum eine rege Beteiligung. Schützenheil!

*** Hugo Scherbaum-Stiftung des Gewerbevereines in Waidhofen a. d. Ybbs.** 1.) Sammlung des Gewerbevereines in der Zeit von August 1920 bis 22. Oktober 1921 laut Sparkassebuch K 15.000.—, 2.) Zinsen bis 31. Dezember 1921 K 110.—, 3.) Spende des Verbandes der Eisenhändler in Wien am 7. Juni 1922 K 10.000.—, 4.) Beitrag der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien am 5. Juli 1922 K 3000.—, 5.) Spende der Fräulein Inga und Greta Andersson, Greta Briz und Ester Jönsson aus Malmö am 10. Juli 1922 Kronen 200.000.—, 6.) Spende Professor Karl Malmberg aus Malmö am 21. August 1922 K 189.150.—; Summe K 417.260.—. Dieser Betrag ist in der hiesigen Sparkasse Einlagsnummer 69.720 angelegt. Die Zinsen des Kapitals sind alljährlich am Sterbetage des am 31. Juli 1920 so plötzlich gestorbenen Oberrealschülers Hugo Scherbaum an einen braven und bedürftigen Schüler der hiesigen Fachschule durch den Anstaltsdirektor auszusahlen. Im heurigen Jahre wurde in Anbetracht der geringen Zinsen bis zum 31. Juli von der Auszahlung der Zinsen abgesehen. Allen hochherzigen Spendern sei auch an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank gesagt.

*** Rotes Kreuz.** Die Arbeiter der Firma Ladislaus Weng in Waidhofen a. d. Ybbs spendeten für die Fürsorgestelle neuerlich 500 K. Der Zweigverein spricht hierfür den wärmsten Dank aus.

*** Spende.** Herr Richard Hochegger in Straßgang, Steiermark, sandte den hiesigen ehrw. Schulschwestern 2000 Kronen für wohltätige Zwecke. Besten Dank!

*** Sommerwetter.** Wie im vergangenen Winter die Witterungsverhältnisse so unbeständig waren und das Frühjahr wie nie vorher ganz verrückte Schwankungen in Temperatur und Wetterbildung aufwies, so hat auch der heurige Sommer seine Eigenheiten, die nicht jedes Jahr wiederkehren. Obwohl wir heuer einen durchschnittlich ganz angenehmen Hochsommer verlebt haben, so können wir doch jetzt am Schlusse desselben (24. Aug. Ende der „Sundstage“) nicht klagen über drückende Schwüle, denn es waren heuer der wirklich heißen Sommertage nicht gar viele, und boten nach solchen ein-

gehender Regen und Bewölkung stets angenehme Abkühlung, manchmal war es sogar unnatürlich kühl. Die höchsten Temperaturen, die wir nur an einigen Tagen verzeichnen konnten, stiegen ein Weniges über 30 Grad; ansonsten schwankten sie an besonders warmen Tagen zwischen 25—30 Grad. — In der letzten Woche setzte am Freitag Trübung ein, die bis Samstag nachts anhielt, Sonntag den 20. ds. aber brach die Sonne wieder durch und brachte mäßige Erwärmung, die sich am Montag und Dienstag noch steigerte. In der Nacht auf Mittwoch den 23. ds. bildete sich ein Gewitter mit ausgiebigem Regen, das bis in die Morgenstunden andauerte; dann folgte Ausweitung und vormittags ließ die Schwüle schon wieder Gewitter ahnen, das sich auch um 1/5 Uhr abends einstellte und ein wolkenbruchartiger Regen ging über unsere Stadt nieder. Donnerstag teilweise Bewölkung und kühl.

*** Theater-Wochenplan.** Samstag den 26. August „Der Bauernphilosoph“, Lebensbild in 4 Akten von Ferd. Hanusch, Staatssekretär a. D. unter Mitwirkung von Herrn und Frau R i e n e r h o f e r. Sonntag den 27. ds. nachmittags „Der Bauernphilosoph“, abends „Das Schwarzwaldmädchen“, Operette in 3 Akten von Leon Jessel. Dienstag den 29. ds. E h r e n a b e n d und 50jähr. B ü h n e n j u b i l ä u m des Schauspielers Wilhelm Wallheim, „Hohheit tanzt Walzer“, Operette in 3 Akten von Leo Usher. Unter gültiger Mitwirkung des Herrn Fink in der Rolle des Peperl Gschwandner. — Nach fast zweijähriger Spielzeit wird die Direktion Klang unsere Stadt in kurzer Zeit verlassen. Um das von ihr mit vielen Opfern gegründete Unternehmen, das durch schlechten Geschäftsgang in der letzten Zeit in finanzielle Schwierigkeiten geriet, anderweitig wieder emporzubringen, vorzüglich aber um die Möglichkeit zu schaffen, überhaupt die Stadt verlassen zu können, erucht die Direktion das geehrte Theaterpublikum um zahlreichen Besuch. Robin sich Direktor Klang mit seiner Truppe wendet, ist noch nicht bestimmt, jedenfalls wird der Zeitpunkt seiner Abreise dem Publikum noch bekanntgegeben werden.

*** Vereinshauskino.** (Spielplan — Ueberfiedlung — Vertrag mit den Invaliden.) Samstag und Sonntag den 26. und 27. August. Die Geschichte eines häßlichen Jungen“, Tragikomödie in 4 Akten mit Leopold Kramer (Direktor des Prager Deutschen Theaters) in der Hauptrolle. Spielplan für September 1922: 2. und 3. Samstag, Sonntag „Brandherd“, Isländisches Bauerndrama mit Adele Sandrock; 7. und 8. Donnerstag, Freitag „Das Buch Esther“, Biblischer Großfilm mit Stella Harz und Michael Bohnen. (Bei erhöhten Preisen.) 9. und 10. Samstag, Sonntag „Die Totenkopf-Schwadron“, Sensations-Flieger-Drama; 12. und 13. Dienstag, Mittwoch „Pastorale“, Symphonie-Film mit gleichzeitiger Aufführung der 6. Symphonie Beethoven's. (Vollständiges Orchester.) Vorher Lichtbildervortrag über Beethoven; 16. und 17. Samstag, Sonntag „Auf des Lebens“ (Opfer der Tradition), skandinavischer Film; 19. und 20. Dienstag, Mittwoch „Nur ein Diener“, Schlagerlustspiel; 23. und 24. Samstag, Sonntag „Der Teufel“, nach Franz Molnars Schauspiel mit Leopold Kramer; 26. und 27. Dienstag, Mittwoch „Das törichte Herz“, Komödie in 4 Akten mit Eva May und Hermann Thimig. Die Nachmittags-Vorstellungen um 6 Uhr mit Klavier-Begleitung bei kleinen Preisen. Die Abend-Vorstellungen um 1/9 Uhr mit Orchester-Musik bei vollen Preisen. Vorverkauf bei Ellinger (Untere Stadt), Abendkassa ab 5 Uhr im Kino. — Mit dem Beginn des neuen Schuljahres muß die bisherige Betriebsstätte in der städtischen Turnhalle, die nur vorübergehend und ausnahmsweise für das Kino bewilligt wurde, geräumt werden. Das Vereinshauskino übersiedelt daher mit 5. September l. J. (auf Grund eines längeren Vertrages mit Herrn Leopold Stepanek), in den großen Saal des Gasthofes zum gold. Löwen, wo es im Einvernehmen mit der Theater-Direktion Klang abwechselnd spielen wird. Als Spieltage des Vereinshauskinos sind vorläufig festgesetzt Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag. Ob die Abendvorstellung (1/9 Uhr) am Samstag oder am Sonntag zu Gunsten des Theaters entfällt, ist noch nicht festgelegt, weil Direktor Klang die ihm freigestellte Wahl noch nicht getroffen hat. — Mit der hiesigen Ortsgruppe der Invaliden wurde über Genehmigung des Aufsichtsrates der Vereinshaus-Ges. m. b. H. ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die Invaliden-Ortsgruppe nach ihrem vollzogenen Austritt aus der Vereinshaus-Ges. m. b. H. ab 1. September 1922 eine fortlaufende Einnahme von 5% (fünf v. H.) aus den Brutto-Erträgen aller Kinovorstellungen des Vereinshaus-Kinos bezieht. Dagegen verzichtet die Invaliden-Ortsgruppe während der Dauer dieses Vertrages, welcher erst mit Auflösung einer der beiden vertragsschließenden Körperschaften erlischt, auf die Erwerbung einer eigenen Lizenz für das Gebiet der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. (Siehe Verlautbarung der Invaliden-Ortsgruppe in dieser Folge des Blattes.)

*** Sportklub.** Nun hat Waidhofen I und Jungmannschaft wieder um eine Niederlage im heurigen Sommer mehr zu verzeichnen. 7:1 war der Ausgang der 1. Mannschaft und 4:0 der der Jungmannschaft, beide zu Gunsten der Dornbacher. Wir wollen auch diesmal keine Kritik üben, da wir ja doch einen schönen Kampf von beiden Gegnern gesehen haben. Daß der Gegner den Unseren überlegen war, ist uns ja vom Frühjahr her bekannt. Höfner im Tor hat seine Freude für diesen Posten schon längst verloren, daher heraus mit ihm und in die Verbindung oder Stürmerei mit Anderl, obwohl er im eigentlichen Spielfeld sehr notwendig ist, auf Höfners

Posten geben. Färber Juf hat diesmal wieder seinen Mann im Tor schießen gezeigt und konnte dem Gegner 3 Tore anhängen, damit die Niederlage der Heimischen nicht gar so groß wurde. Wir haben jetzt einige Spiele angesehen, bei denen Färber Juf gefehlt hat, daher der Gegner immer torlos blieb, deshalb muß Juf bei jedem Spiel am Platze sein und seinen Posten beibehalten. — Am Sonntag den 27. August findet am hiesigen Sportplatze kein Wettspiel statt, da der ganze Verein nach Mauer-Dehling einen Ausflug macht, um dort mit dem neugegründeten Sportklub 2 Wettspiele zu machen. Die Abfahrt ist um 12.50 Uhr mittags vom Staatsbahnhof ab nach Ulmerfeld, von dort Fußwanderung nach Mauer-Dehling, Wettspiel der 2. Jungmannschaft um 3 Uhr, um 4 Uhr spielt unsere 1. Mannschaft. Dann Rückmarsch nach Ulmerfeld und Heimfahrt um 1/9 Uhr. Alle Sportklubmitglieder sowie Sportanhänger und Schlachtenbummler mögen sich am Sonntag den 27. ds. recht zahlreich einfinden, da es gilt, einen jungen Verein zu unterstützen.

*** Trunkenheits-Gegenzug.** Am Samstag den 19. ds. abends randalierte im hiesigen Gasthofs Berndt ein Arbeiter aus Opponitz und artete in seiner Trunkenheit derart aus, daß er, mit einer wilden Bestie eher vergleichlich als einem Menschen, Gläser, Sessel und Tische zertrümmerte und schließlich noch die Haustüre eintrat. Ist es denn bei uns nicht möglich, diesen Ausschreitungen in Trunkenheit ein wirksames Mittel entgegenzusetzen? Hat der friedliche Bürger nicht ein Recht darauf, gegen solche Radaubrüber, die einem ja auch persönlich gefährlich werden können, die schärfsten Maßnahmen zu verlangen? Ist es da am Platze, daß unsere Sicherheitsorgane, nach dem Gesetze! mit einer solch wild gewordenen Bestie noch menschlich umgehen müssen? Prügelstrafe wäre gegen solche Brüder die heilsamste Medizin, die ihre Nachwirkungen noch erkennen läßt, wenn die Ernüchterung eingetreten ist.

*** Heiratschwindler.** Der aus der Zwangsarbeitsanstalt in Korneuburg entsprungene Zwängling Karl Kloböck, Holzbildhauer, hat auch unserer Stadt einen Besuch abgestattet und einem Mädchen unter Heiratsversprechungen verschiedene Wertgegenstände herausgelockt, mit denen er verschwunden ist. Der Täter ist noch flüchtig und die Ausforschung desselben ist im Gange.

*** Viehdiebstahl.** Dem Wirtschaftsbesitzer Peter Pfaffenlehner in Grub, Gemeinde Reustift, ist ein 3jähriger Stier von der Weide gestohlen worden. Zum Glück bemerkte er die Tat bald darauf und erstattete dem hiesigen Gendarmerie-Posten die Anzeige. Nach sofortiger Verständigung der Gendarmerie-Posten in der Umgebung ergaben die Nachforschungen, daß auf dem Wege in der Richtung Amstetten von 3 Personen ein Stier getrieben wurde, und schon in der Nähe von Rosenau konnten sie von der dortigen Gendarmerie angehalten und festgenommen werden. Als Dieb kommt der Schuhmachergehilfe Ludwig König in Betracht, während die beiden anderen wegen bedenklichen Anklaufes ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden.

*** Erhöhung des Zollzuschlages.** Wie die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie erfährt, ist demnächst eine ganz beträchtliche Erhöhung des Zollzuschlages zu gewärtigen. Für jene Waren, für die der Zoll in Gold zu entrichten ist, müssen derzeit 10.900fache, für alle übrigen Waren aber nur 1000fache Zollgebühren bezahlt werden. Diese große Spannung einerseits und andererseits das Streben, die Staatseinnahmen zu erhöhen, machen es erklärlich, daß die Erhöhung des Zollzuschlages eine beträchtliche sein wird.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gottesdienste** finden bis auf weiteres noch im städtischen Rathausaale zu Amstetten statt und zwar regelmäßig jeden ersten und jeden dritten Sonntag im Monat. A u s n a h m s w e i s e findet diesmal der nächste Augustgottesdienst am Sonntag den 27. August, um 10 Uhr vormittags statt. Gegenstand der Predigt: „Gibt es einen Gott?“ — Erster Gottesdienst im September: Sonntag den 3. September, 10 Uhr vormittags. Gegenstand der Predigt: „Soll der moderne Mensch noch die Bibel lesen?“

— **Von der Bezirkshauptmannschaft.**

In Abwesenheit des Herrn Bezirkshauptmannes Landes-Regierungsrat Dr. Moriz Willfort, der einen 3 wöchentlichen Erholungsurlaub angetreten hat, vertritt Landesregierungs-Sekretär Dr. Franz Wenzl die Leitung der Amtsgeschäfte der Bezirkshauptmannschaft und des Bezirksschulrates Amstetten.

— **Zum Greiner Glodenfest.**

Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners, schweben
Und grenzen an die Sternenwelt.
Soll eine Stimme sein von oben
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
(Schiller: Lied von der Glocke.)

Herrlich klarblauer Sommerhimmel, darunter zarte Wolkenflecken schweben, breitet sich über das in festlichem Fahnenenschwunge prangende, alte Donautädtchen Grein, dem Kleinod des waldbumgürteten, burgenbewachten Strudengaus. Wie ein getreuer Wächter erhebt sich darüber die wuchtige, das Donauknäbe beherrschende Greinburg, von deren Dachreiter heute zum Feste die bunte Coburgerflagge lustig im Winde flattert.

Am Stadtplatz, in den idyllischen engen Gäßchen, überall ist lebhaftes Treiben festlich gekleideter Menschen; kleine Mädchen, würdige alte Herren, Stadtväter, im feierlichen Schwarz, Fremde im Wanderkleide — allen leuchten die Augen in Festtagsfreude: bekommt doch heute das liebe Städtchen dank der unermüdlischen Opferfreudigkeit seiner Bewohner und seiner Gönner ein neues Kirchengeläut, da es das Alte dem Vaterlande in schwerer Kriegszeit als Notopfer hingegeben. Noch hat mans nicht gehört, wies klingen wird. Mit strahlenden Blicken verfolgt Jung und Alt die im Sonnenschein gleißende Glocke, wie sie von kräftigen Armen am Turme emporgezogen wird. Mit klingendem Spiel und rauschenden wehenden Fahnen ziehen die Vereine am Stadtplatz auf. Recht wacker sang der Greiner Liederkreis, Andreas Rhomberts Chor mit Alleingängern: „Das Lied von der Glocke“ unseres Meisters Schiller und wenn gleich es dort und da vielleicht nicht recht klappen wollte, so half doch die aufrichtige Begeisterung über die Klippen hinweg. Die bedeutungsvollen Festesworte des Herrn Notar Dr. Frank klangen in den Herzen derer, die ihr trautes Heimatstädtchen lieben und jener Wanderer, die es immer wieder aufsuchen, wider. Nach der Uebergabe der Glocken durch den Herrn Bürgermeister Gürtler an die Pfarre antwortete Dechant Ferstl mit herzlichen Worten: wie im 17er Jahr eine traurige Karfreitagstimmung herrschte, als Grein von seinen Glocken Abschied nahm, so sei heute der Auferstehungssonntag froh begangen. Das Bläserfünfspiele vom Kirchturm gemahnte so recht eindringlich an die gute alte, traulich-glückliche Biederzeit mit ihren Turmtrompetern, von denen wir in Büchern lesen, daß es weh ins Herz schnitt, warum wir nicht in jener Zeit gelebt. Als die letzten Töne des Turmchors, widerhallend an den Waldhöhen, verklungen waren, sprach Herr Bürgermeister einige Worte, die in den Wunsch, der uns alle beseelt, in das Stoßgebet voll zuversichtlicher Hoffnung, ausklangen: einst werden unsere neuen Glocken ins weite Land hinaus mit metallnem Munde die frohe Botschaft verkünden, daß die letzten Grenzpfähle gestürzt, die deutsche Lande noch voneinander getrennt, daß alle Deutschen ins große Vaterland heimgekehrt. Und wie dann nach den rauschenden Heilrufen die neuen Glocken, eine nach der andern, zu klingen und summen anhuben, da war es, als zöge ein heiliges Freudezittern nicht nur durch die Herzen der in Andacht dem melodischen Geläut lauschenden Menschen, sondern auch über die alten Spitzgiebel, die gottgesegneten Fluren, die dunklen, rauschenden Tannenwälder und die gluckenden Fluten des stolzen Donautromes hin und verkünde dem fernem Häusler im Waldtal und dem Fährmann im schaukelndem Schifflein, daß ein Stück wirklichen Friedens in die sagenumwobene Heimat eingezogen, trotz Falch und Not, die uns umlauern. Wohin die alten Glocken gekommen, wissen wir nicht. Die Glocken, die wir traurigen Herzens auf den Altar des Vaterlandes gebracht, daß sie, wenns nützt, zu Kanonen werden — nicht alle dürfen sie dem Vaterlande wirklich dienen: freche Hand hat sie entwendet und entweiht, Judensäcke haben sich auch durch dieses Volksgut gefüllt! — vorbei! — Grein, liebes altes Städtchen im Tale der rauschenden Donau, deine Festgäste, durchziehende Wanderer, sie freuten sich mit dir und bewunderten dich und deiner Menschen Opferfreude, Heimatstolz und Deutschheit!

— Aus dem Oetzcher Turngau.

Das Linzer Bundesturnfest ist vorüber und wird wohl allen Teilnehmern in bleibender, herzerhebender Erinnerung bleiben. Der Oetzcherturmgau war mit ungefähr 450 Turnern im Festzuge sehr gut vertreten und beteiligten sich am Vereinswettturnen die Vereine: Amstetten, Böheimkirchen, Hainfeld, Herzogenburg, Hollenstein, Neulengbach, St. Pölten und Waidhofen a. d. Ybbs, von denen unter 113 angetretenen Vereinen in der 1. Stärkekategorie die Vereine St. Pölten mit 228,5 Pkt. unter Tw. Kowazil den 7. Rang, Amstetten mit 214,8 Pkt. unter Tw. Hans Gruber den 22. Waidhofen a. d. Ybbs mit 213,4 Pkt. unter Tw. L. Stummer den 27., Hainfeld unter Tw. Josef Lux mit 198 Pkt. die 3. Anerkennung und Neulengbach unter Tw. B. Koberwein mit 183,4 Pkt. die 21. Anerkennung erwarben. Im Sechskampff holten sich Franz Bök-St. Pölten den 20., Karl Kenahl-St. Pölten den 47., Josef Weinhofer den 96. und Otto Rieder-Böheimkirchen den 100. Siegerkranz. Rudolf Leitner-Traismauer bekam die 71. Anerkennung. Im Alterswettturnen errangen Hans Frey-St. Pölten den 16. und Josef Tanzibudek-St. Pölten den 24. Kranz. — Unser Gau war auch beim 2. Bergturnfeste auf dem Zauerling durch die Turnbrüder Amehl und Sterba aus St. Pölten, welche im Sechskampf den 9. und 10. Sieg errangen, sowie Gau-turnwart Hans Müller und Turnbrüder Tanzibudek, die im Bierkampf (Turner über 40 Jahre) den Rang 5 a und b erwarben, würdig vertreten. Am 11. Bergturnfeste auf der Hohen Wand des Turnkreises 1 (Ostmark) am letzten Sonntag holten sich die Turnbrüder Rieder-Böheimkirchen mit 99 Pkt. den 13., Bök-St. Pölten mit 99,5 den 17., Amehl-St. Pölten mit 94 Pkt. den 19. und Kubasta-Amstetten mit 89 Pkt. den 27. Rang im Sechskampf, weiters Gau-turnwart Müller mit 66 Pkt. den 13. Rang im Alterswettturnen, während die Turnschweifer Doppel-St. Pölten, die auf dem Zauerling auch den Rang 3 a erworben hatte, sich auf der Hohen Wand den 4. Kranz holte. Das Gauhschwimmfest in Melk am 6. Ernting d. J. war gut besucht, litt jedoch einigermaßen unter der Unbill der Witterung, sodaß die geplanten Wettspiele nachmittags unterbleiben mußten und bloß das Fischerstechen, ein Spiel auf dem Wasser aus dem

14. Jahrhundert von Melker Turnbrüdern gezeigt werden konnte. Jedenfalls wird aber dieses Fest, bei welchem sich auch Melker Turnbrüder und Turnschweifer Siege holten, eine bleibende Gaueranstaltung bleiben. Gründungsfeste verbunden mit Schauturnen hielten am 13. Ernting die Turnvereine Kirchberg a. d. Pielach und Pöggstall ab. Bei dem letzteren Feste trat auch zum erstenmal der jüngste Gauverein Weitenegg unter seinem Turnwart Schwaiger in anerkennenswerter Weise auf den Plan. Der Gauobmann Notar Vogl konnte sich in Pöggstall überzeugen, daß der dortige Gauverein nunmehr einen schönen Aufschwung nimmt und wohl die Aufgabe übernehmen kann, das deutsche Turnen und Jahn'sches Streben auch im untern Waldviertel, sowie auf dem linken Donauufer zwischen Strudengau und Wachau einzuführen und zu verbreiten. Am 8. Herbstmond (bzw. als Verchiebungstag am 10. deselben Monats) hält der Turnverein Bindenmarkt ein Schauturnen und Gründungsfest ab, an dem sich auch die Nachbarvereine Amstetten und Ybbs turnerisch betätigen werden. Es wäre zu begrüßen, wenn auch andere Nachbarvereine unsern bisherigen jüngsten Gauverein, der sich viel Mühe gibt, um auf eigene Füße zu kommen, besuchen würden. Der Turnverein Hainfeld feiert am 22. und 23. Herbstmond l. J. sein 30 jähriges Gründungsfest und wieder soll dabei in besonders festlicher Weise die Weihe seiner Fahne, die bereits in Linz beim Bundesturnfest enthüllt wurde, begangen werden. — Außerdem besteht noch die begründete Hoffnung, daß der Gau noch vor Jahres-schluß einen neuen Bruderverein in Markt Aschbach begrüßen kann. Schließlich werden sämtliche Gauvereine auf die von der Kreisleitung beschlossene Grupp-pflicht (siehe Bundesturnzeitung, Folge 16) aufmerksam gemacht. Gut Heil!

— Todesfall.

Am 21. August verschied Frau Josefa Wiesner, Gattin des hiesigen Wundarztes, Herrn Josef Wiesner. Die Erde sei ihr leicht!

— Theater.

Zugunsten der freiwilligen Feuerwehr Viehdorf bei Amstetten finden am Samstag den 26. ds. um 8 Uhr abends und Sonntag den 27. um 3 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends in Hofers Gasthof in Viehdorf Wohltätigkeitsvorstellungen statt. Zur Aufführung gelangt „Das liebe Jäh“, Wiener Volksstück in 4 Aufzügen mit Gesang. Kartenvorverkauf in Herrn Karl Quejers Buchdruckerei in Amstetten.

— Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines.

In der ersten Septemberrunde findet eine eintägige Wanderung der Jugendgruppe von Johnsbad über die Mödlingerhütte nach Admont statt. Anmeldungen hiezu bis längstens 25. August bei Herrn Robert Krainz, Rathausstraße 8. — Der nächste Sektionsabend findet am Montag den 28. ds. im Bahnhofshotel statt. Bei diesem wird Herr Prof. Schönbrunner-Waidhofen als unser Vertreter über die Hauptversammlung in Bayreuth Bericht erstatten. Erscheinen Pflicht aller Mitglieder. Die Sektionsleitung.

— Lichtspieltheater.

„Die Sendung des Yoghi“ nannte sich der 1. Teil des großen Filmwerks „Das indische Grabmal“, welcher Samstag den 19. und Sonntag den 20. ds. vorgeführt wurde und in dessen Hauptrollen die Größen Olaf Föns, Konrad Weidt und Mia May beschäftigt sind. Was den Besuch dieser Flimmersehnsucht — dessen Inhalt durch die geradegu bei den Dhren herbeigezogenen „Zusälligkeiten“ recht wenig geistreich zu nennen ist und durch das furchtbar geheimnisvolle Wesen des Yoghi, der sich, um zu hüben, bei lebendigem Leib begraben läßt und nach Jahren wieder lebendig ausgegraben wird, ein ungläubiges Kopfschütteln im Publikum, Menschen der allzu realen Jetztzeit, hervorruft — einigermaßen empfehlenswert macht, ist die ganz hervorragende Ausstattung, die den Zuschauer ins Wunderland Indien zu versetzen imstande ist. Es ist einfach kaum zu glauben, welch Aufwand von Kapital hiezu getrieben wird, das in Zeiten härtester Not, aus der sich eine große Volksschicht kaum noch zu retten weiß, bessere Verwendung fände, als zu dem untergeordneten Zweck, dem Hunger und alle anderen Nöte leidenden Mitteleuropäer, sofern er sich überhaupt noch einen Kinobesuch erwirtschaften kann, zu zeigen, wie man da unten in Indien Gäste empfängt, Feste feiert und was so ein gelangweilter Regent in seiner Augenblickslaune an fugekrunden Ideen produziert; in die Wolken hineinragende Gebäude, einen Hofstrog, daß man damit fast Sibirien besiedeln könnte, einen Brunst, für dessen Kosten jeder arme Teufel der Republik Oesterreich mitamt einer zahlreichen Nachkommenschaft bis ins 4. Glied bis aus selbige Erde ein Schieberleben führen könnte; das ist interessant genug, um den Besuch dieser Vorstellung empfehlenswert zu machen! — Ueberrascht hat uns die vor diesem Film eingelegte Nummer „Eine Fahrt auf der Donau von Grein bis Melk“. Ein am Schiffe wahrscheinlich von einer Auswärts-Aufnahme heimkehrender Kurhler hat seine Mühe dazu nutzbringend verwendet, so in flagranti die lieblichen Landschaftsbilder des schönen Strudengauges zu filmen. Wer kann aber nix wissen, ob hinter der Ehre, die er damit der Gegend angetan, nicht die Idee einer famosen Geschäftsfreikunde, deren es auch dort — wo find sie denn nicht zu finden — in Massen gibt, an einem regnerischen Tag ausgetipelt hat — das ist nur eine Vermutung — hoffentlich ist's nicht so! — Am Kinoplakat steht zu lesen: Für Jugendliche bis ... Jahren kein Zutritt! Als der Yoghi seine hypnotisierenden Blicke in den fin-

sternen Zuschauer Raum richtete, daß dem biederen Bürgermann schauerhafte Kälte über den Rücken lief, verriet ein „jugendlicher“, der vermöge der durch sein sehr „jugendliches“ Alter von 1—1½ Jahren bedingten Kleinheit obige Plakatlausel übersehen haben dürfte, seine unberechtigte Anwesenheit durch vernehmliche Protestschreie. Nun allen Ernstes: stellt der Kinobesuch für den Erwachsenen schon immerhin eine, wenn auch nicht sehr fühlbare, körperliche und geistige Anstrengung dar: Sitzen in stark verbrauchter Luft, die durch die vorhandene Ventilation nicht in ausreichendem Maße erneuert werden kann, beschränkte Bewegungsfreiheit, Beanspruchung der Sehkraft u. dgl., so muß Verweilen im Kino für ein Kind mit Rücksicht auf seinen zarteren, empfindlicheren Organismus als unbedingt nachteilig hingestellt werden. Für jene Frau, die ihr Kind keiner anderen Obhut übergeben kann und trotzdem ihrem Vergnügen nachgehen will, ist es ein sehr trauriges Zeugnis von Leichtsin, ihr Kind durch Mitnehmen allen gesundheitlichen — und auch geistigen Gefahren, für die das Kind nicht minder aufnahmefähig sein kann, auszusetzen. Die Türsteher im Kinoteater sollten auf solche Ungehörigkeiten ein erhöhtes Augenmerk richten und einer solchen Rabenmutter kurzerhand den Einlaß verwehren. P.

— An der großen Landstraße.

Wesh unserer Stadt, daß sie die Ehre hat, von der Ost und West verbindenden Reichsstraße durchschnitten zu werden. Es vergeht keine Viertelstunde mehr, während der nicht mindestens so ein Schieberwagen — denn wer fährt denn sonst heute in Luxurioserien, als die hebräischen Nutznießer der Volksnot — mit viel Staub, Gestank und Lärm, mit seinen geradezu herausfordernd ausgefressenen Nüssen in mörderischer Geschwindigkeit über den Platz rattert. Ja, hat man denn an zuständiger Stelle noch niemals darüber nachgedacht, welche Gefahren aus dieser Autorajerei dem Stadtbe-wohner erwachen und daß man in erster Linie einmal dem Geschwindigkeitsunfug steuern müßte? Ist man denn blind dafür, daß diese jüdischen Fresslinge höhnisch grinsen, wenn der Fußgehende in eine Staubwolke gehüllt ist, in der er atmen soll? In früherer Zeit der allgemeinen Ordnung und Sicherheit, der sich das Hinterland während des Krieges noch erfreuen konnte, fuhr einfach ein Wasserwagen herum und besprengte die staubig werdenden Straßen zum Wohle der Volksgesundheit. Dieses nutzbringende Fuhrwerk ist, wahr-scheinlich als veraltete, unmoderne oder zumindest höchst überflüssige Einrichtung, der Lokalgeschichte überstellt worden. Der „freie“ Republikaner atmet aber auch im Staub frei, besonders, wenn dieser von den Kraftwagen jüdischer Schieber ausgewirbelt wird! Mit den abenteu-erlichsten „Warnungs“signalen richten diese Plage-geister oft mehr Unheil an, als daß sie warnen. Unsere Pferde und Ochsen, die noch nie auf der Kärntnerstraße zu tun hatten und daher ihren ländlichen Gehörten von der großstädtischen Abgestumpftheit bewahrt haben, vertragen sehr oft das entsetzliche Gebrüll der Autovox und des Alarons nicht und geraten daher in begreifliche Erregung, die ihrer nächsten Umgebung — hoffentlich aber auch einmal dem Urheber — nicht ungefährlich werden kann. Nächtlernerweise glaubt oft so ein Fahrer, weil er dem scheinwerferbetrieblenden Wiener Polizeiraton entronnen, unsere Stadt bis ins Herz hinein durchleuchten zu müssen und findets nicht der Mühe wert, während der Durchfahrt die Beleuchtung umzuschalten. Dieser Anflug ist fürs Menschenauge unangenehm, Tiere aber scheuen davor und laufen eventuell in das heranrausende Fahrzeug hinein. Sammeln sich bei Regenwetter in den Fahrinnen ungepflasterter Straßen Wasserlachen an, so kann mit Bestimmtheit vorausgesagt, daß der Wagen, der bis jetzt neben der Fahrinne dahinsauerte, in der Nähe von Fußgängern „zufällig“ in die Rinne gerät. Was sagen Sie dazu, wenn Ihnen der Mann am Volant, um vielleicht einen harmlosen Witz zu machen, die äußerlichen Merkmale eines Teichgräbers verleiht, obgleich Sie keiner sind? — Kurz und gut — es sind dies vielleicht noch lange nicht alle Vorwürfe, die wir einem Kraftfahrer machen können, es wäre nicht zu viel getan, zum Wohle der Bevölkerung diesen Weßeln zu steuern. Mit den famosen Tafeln, die irgendwo in überwachsenen Baumästen versteckt, „Auto langsam fahren!“ gebieten — wobei „Auto“ und „fahren“ groß, „langsam“ aber klein, kaum lesbar geschrieben steht — ist nichts gerichtet. Es müßte an den Eingängen der verkehrsreichen Straße, besonders an den verkehrsreichen Tagen Samstag und Sonntag, ein Organ stehen, das den herankommenden Fahrer in wirksamer Weise zur Kenntnis bringt, daß er in die belebteste Straße einer geschäftigen Stadt einzufahren im Begriffe ist und somit langsam, nachts mit abgeblendeten Scheinwerfern (Stadtlampen) zu fahren und mit motorisch betätigten Signalen im Bereich der Stadt nur kurze Warnungssignale zu geben hat. Bei staubiger Straße wäre es doch gut, den Sprizwagen wieder seiner Vergessenheit zu entreißen und die Fahrinnen wenigstens an vielbegangenen Stellen der Straßen auszugleichen. In vielen Orten Deutschlands werden die hiezu erforderlichen Geldmittel durch Einhebung einer Wegmauth vom durchfahrenden Kraft-fahrer aufgebracht. Warum sich von den unnahbaren Gesichtern dieser Autorasse abschrecken lassen, ihr ordent-lich die Meinung über ihre automobilistischen Aus-bübereien zu sagen und ihr gerechte Strafe andeuten zu lassen? Sollen sie mal eine Nacht im Gemeindefotter über Rücksichtslosigkeit nachdenken, was schadet's denn!

— Die Zuderangelegenheit.

Wir haben im April dieses Jahres über die Verurteilung von Wilhelm und Anton Greger berichtet.

Gegen das Urteil wurde die Berufung eingeleitet und dieser stattgegeben. Die beiden Beurteilten wurden freigesprochen.

Freiwillige Feuerwehr Amstetten Stadt.

Das Reinertragnis des von der Feuerwehr Amstetten Stadt veranstalteten Festes beträgt 667.458.— K., gewiß in Anbetracht der ungünstigen Witterung ein schönes Ergebnis. Leider kann infolge der eingetretenen Feuerung mit dieser Summe nur ein ganz geringer Teil der notwendigen Nachschaffungen bestritten werden. Sammelergebnis: die am Dienstag den 15. August in der Gemeinde St. Georgen a. Ybbsfelde durchgeführte Sammlung für die Autoprixe ergab die ansehnliche Summe von K 1.043.630.—, wofür der Gemeindevorstand und dem Kommando der Feuerwehr St. Georgen sowie allen jenen, die zu dem schönen Erfolg beigetragen haben, der wärmste Dank gebührt.

Brand.

Samstag den 19. ds. nach halb 11 Uhr nachts wurde durch das hiesige Bahnamt zur Hilfeleistung zu dem in der Hanfspinnerei Neuda ausgebrochenen Brande gerufen. Infolge des Umstandes, daß die Feuerwehr nur über eine Ausrüstung an Schläuchen für die Autoprixe verfügt, konnte die Ausfahrt, trotzdem die Mannschaft sogleich zur Stelle war, erst nach 25 Minuten angetreten werden. Die Hochdruckschläuche befanden sich zum Trocknen im Schlauchturme und mußten erst von diesem herabgenommen werden. Nach 1stündiger Fahrt, die durch geschlossene Bahnschranken, scheuernde Pferde unterbrochen wurde, traf das Gerät in Neuda ein. Ebenso wie bei der knapp vorher eingetretenen Autoprixe aus St. Pölten und der Dampfpritze aus Ybbs war ein Eingreifen nicht mehr nötig, da der Brand bereits eingedämmt war. Nach 1stündiger Bereitschaft fuhr die Spritze wieder heim. Durch das Ausbrechen der in 3 Stodwerken befindlichen Trockenkammern erleidet die Fabrik bedeutenden Schaden. Zum Glück gelang es der Pöchlarn Feuerwehrt mit ihrer Motorpritze, das Durchbrechen in den Maschinenraum, was eine vollständige Betriebsstilllegung bedeutet hätte, hintanzuhalten. Eine nochmalige Anschaffung von Hochdruckschläuchen ist, wie obiger Umstand lehrt, dringend. Durch die hohen Kosten jedoch (das Meter (tischh. K 20.—!) ist die Feuerwehr nicht in der Lage, diese so notwendige Nachschaffung durchzuführen, es sei denn, daß sich einsichtige Wohlthäter mit größeren Geldspenden für diesen Zweck einstellen.

Fußballklub Amstetten.

Fortuna XII, Wien—Amstetten I, 4:0 (1:0). Das am vergangenen Sonntag zur Austragung gelangte Freundschaftsspiel gegen den drittklassigen Wiener Klub brachte den Heimischen nicht den erwarteten ziffermäßigen Erfolg. Widrige Umstände, welche bei den Blau-Weißen jetzt scheinbar zur Tagesordnung gehören, brachten die Amstettner während des Spieles völlig außer Konzept. Stark ausgeprägter Egoismus bei einzelnen Spielern ist es, um der Sache den rechten Namen zu geben. Ein Kombinationspiel dürfte man nach all diesem auf dem Amstettner Platz nicht mehr zu sehen bekommen, wenn die plan- und ziellose Spielerei zur Methode wird. Die Aussichten für die kommende Meisterschaft sind deshalb denkbar trübe. Mehr Schutzheiser und zweckmäßige Ausnützung der sich fast immer bietenden Storchancen wäre den Amstettner Sturmern zu empfehlen. Während der ganzen Spielzeit war Amstetten im Angriff, doch der Wiener Tormann war ever fit und zeigte glänzende Abwehrparaden. Alle noch so scharfen Bälle wußte er zu meistern und er war es auch einzig und allein, der den Gästen im vollsten Sinne des Wortes das Wettspiel gewann. Wien hat Platzwahl, löst aber die ungünstigere Spielhälfte. Blau-Weiß zieht mächtig los, aber ohne Kombination, kein Erfolg. In der 5. Minute gelingt es dem Halbrechten der Wiener, durch einen gut platzierten Ball für seine Farben die Führung zu erringen. Die Heimischen wenden hierauf mit günstigem Ergebnis das „one-back-System“ an. Nachdem eine Reihe erfolgloser Corner verpulvert ist, sieht man die Hausherren in Front. Die drei von Parties abgegebenen Flanken wußte der Wiener Tormann geschickt in Ecken zu drehen. Planloses Mittelspiel füllte die Zeit bis zum Abpfiff aus. Nach Wiederbeginn haben die Wiener mehr vom Spiel, doch häufig vorkommende Regelwidrigkeiten stören den Fortgang des Kampfes; wegen eines derben Fouls muß sogar ein Wiener das Feld verlassen. Dem Mittelstürmer der Gäste gelangen innerhalb einer Viertelstunde drei mit Erfolg gekrönte Durchbrüche. Der Halbesreihe der Amstettner gebührt ein unstreitbares Lob; besonders Sweeney schlug sich in diesem Wettspiele tapfer. Krassnigg war Geschäfte halber an der Spielteilnahme verhindert. — Die Reserven beider Klubs spielten unentschieden (4:4). Sonntag den 27. August dürfte wahrscheinlich ein Steyrer Klub in Amstetten gastieren, eine bindende Zusage jedoch ist noch ausständig.

* * *

Dehling. (Trauung.) Am Dienstag den 22. ds. wurde in der hiesigen Pfarrkirche Herr R. Höllner, Pfleger der Landesheilanstalt, mit Frä. Theresia Koppitz, Pflegerin, getraut. Da der Bräutigam ausübendes Mitglied des hiesigen Sängerbundes ist, brachte derselbe nach der Trauung den schönen Chor „Muttersegen“ zum Vortrage.

Dehling. (Gewerbeversammlung.) Am Sonntag den 27. August findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Josef Hinterholzer in Dehling eine Gewerbeversammlung statt, bei welcher Landtagsabgeordneter

Jng. Hugo Scherbaum sprechen wird. Die benachbarten Ortsgruppen des d.-ö. Gewerbeverbandes in Amstetten, Nischbach, Neuhofen und Ulmerfeld-Hausmending sind hiezu eingeladen; die Gewerbetreibenden werden ersucht, diese Versammlung bestimmt zu besuchen, da wichtige gewerbliche Angelegenheiten zur Sprache kommen.

Mauer-Dehling. (Diebstähle.) In der verfloffenen Woche wurden dem in Mauer Nr. 3 wohnhaften Schuhmachermeister Josef Böblreiter eine Blauhäfin mit 7 grauen 3 Wochen alten Jungen, sowie zwei 5 Monate alte Blauhäfinnen, dem im gleichen Hause wohnhaften Monteur Ferdinand Manner und dem Tagelöhner Josef Berger je 3 schwere Kaninchen gestohlen. Der in der Landesanstalt bediensteten Oberpflegerin Anna Koller wurden aus dem versperrt gewesenen Hühnerstall mehrere Hühner und dem hiesigen Bahnvorstande Herrn Paur 2 gute Legehühner entwendet.

Wallsee. (Großdeutsche Volkspartei.) Am Sonntag den 27. ds. hält die Ortsgruppe Sindelburg-Wallsee um 1/10 Uhr vormittags im Gasthause Kirchmayer in Wallsee ihre diesjährige Hauptversammlung ab, in welcher Landesbeamter Ott, Landesbauernkammerrat Walzer und Abg. Jng. Hugo Scherbaum sprechen werden. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gesinnungsgenossen, Männer und Frauen, willkommen.

Aus Ybbs und Umgebung.

— Die Zweigstelle Ybbs des Hilfsvereines der Sudentendeutschen hielt am 20. August die 10. Versammlung in Ybbs ab. Obmann E. Stohl begrüßte freudig die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere die vielen Landsleute aus St. Pölten, Melf, Amstetten und Pöchlarn. Nach einem Liede und Verlesung des Protokolles (Wanderversammlung in Neumarkt) gelangte die vom Amstettner Zweig angeregte, gemeinsame „Wahnsahrt“ zur weiteren und längeren Verhandlung. Es werden sich am 3. September Amstetten, Ybbs, Melf, Pöchlarn, St. Pölten daran beteiligen und mit den Landsleuten von Krems in Dürrnstein zu einem „Heimatsfeste“ treffen. Die Beratung des Empfanges eines großen Gesangsvereines aus Wien (120 Mann) wurde einem Ausschusse überwiesen, der mit dem hiesigen Gesangs- und Turnverein Fühlung zu nehmen hat. Schuldirektor Blahusch sprach über die notwendige Abwehr, fußend auf deutschem Selbstbewußtsein, und Ober-Offizial Alfred Pappitz-Wien in markigen Worten über den Glauben, die Hoffnung und Liebe der Deutschen. Abwechselnd ertrug die Melfer und Pöchlarn die Anwesenden mit Musikvorträgen. Vornehmlich glänzte Fräulein Rosa Hopfenwieser aus Linz, welche mit lieblich-schöner Stimme und herzlichem Vortrage viele Lieder zur Laute sang und rauschenden Beifall erntete. Auch Herr Karl Kappl aus St. Pölten trug mit seinem kräftigen Bass einige Arien (Evangelimann) trefflich vor. Eine angeregte Sammlung ergab den Betrag von 16.000 Kronen.

— **Geburt.** Dem hiesigen Tischlermeister Herrn Friedrich A. Schauer und seiner Frau Anna wurde am 20. ds. ein Sohn geboren. Wir beglückwünschen das Elternpaar zu dem ersehnten Stammhalter.

— **Schadenfeuer.** Am 19. ds. um 9 Uhr abends kam im Trockenraume der Hanfspinnerei in der Neuda bei Pöchlarn ein Feuer zum Ausbruche, welches gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte. Dem raschen Eingreifen der umliegenden Feuerwehren gelang es, nach kurzer Zeit den Brand zu lokalisieren. Auch von Ybbs ging über Erluchen ein Löschtrain ab, fand aber keinen Grund zum Eingreifen mehr vor. Der Schaden ist bedeutend.

— **Todesfall.** Von einem harten Schicksalsschlage wurde der Ehrenhauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Herr Ignaz Eberstaller, welcher erst vor kurzer Zeit seinen 80. Geburtstag feierte, betroffen. Am 22. ds. verschied nämlich nach kurzem Leiden seine Gattin Jäzilia Eberstaller geb. Stummer, im 74. Lebensjahre. Die überaus starke Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, das am 24. ds. stattfand, zeigte von der Beliebtheit, welcher sich die Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Sie ruhe sanft!

— **Spendenausweis der freiwilligen Feuerwehr Ybbs.** 25.000 K spendete Reizner Anton, Griesheim, 30.000 K Bilek August, Kammelbach, 20.000 K Eder J., Kofberg, je 10.000 K Riesenberger, Kofberg, Salzer Jr., Theinstetten, Jenisch Josef, Kammelbach, Graf Walterkirchen, Schließellner Raimund, Schwab Marie, Kammelbach; je 5000 K Schneider Franz, Windhof, Pallnitschhofer M., Drasler J., Kofberg, Gruber Franz, Unterggging; 3000 K Pfarrer Lang, Ybbs; je 2000 K Löffler Johann, Kofberg, Zita Benedikt, Kammelbach; 4000 K Weichinger, Theinstetten, je 1000 K Artmüller Grillenbach, Reidhardt, Theinstetten, Angelmar, Wien, 500 K Bauer Anton, Ybbs.

Unsere ehbaren Pilze.

Wohlgestaltete Kinder des deutschen Harzduftenden Waldes, wonnig von Winden geküßt, seid ihr mit Freuden begrüßt!

Sehnsuchtsvoll erwarten zur harten Zeit der Entbehrung wir euer Kommen und Sein — Zauber im schattigen Hain.

Wenn nach feuchtwarmen Nächten ihr dem moosigen Boden üppig wuchernd entsteigt — ihr eure Herrlichkeit zeigt

Farbenprächtig und formenschön erscheint ihr im Grünen, wie Juwelen zerstreut, lieblichen Anblick ihr beut. Zahlreiche Scharen ziehen frühmorgens hinaus in die Wälder euch zu suchen zumal für ein köstliches Mahl.

Kenner erspähen lusternen Auges euer Gebilde, hinter Büschen versteckt, oft auch mit Gras überdeckt.

Emrige Hände sammeln bedächtig euch Edelinge — nahrhaft und schmackhaft zugleich und an Würzen so reich.

Ja, es ist ein hoher Genuß die Pilze zu pflücken; Gottesgabe beglückt — jedweder Fund uns entzückt.

Bilfach versorgt uns die gütige Mutter, die fruchtbare Erde reichlich jahrein und jahraus mit einem kostbaren Schmaus.

M. Blahusch, Schuldirektor i. R.

* * *

Pöchlarn. (Todesfall.) Am 17. August schied der hiesige Tischlermeister Leopold Berger nach längerem Leiden unerwartet schnell aus dem Leben. Derselbe war als Altertümerhändler in weiten Kreisen bekannt und geschätzt und erfreute sich wegen seines biederen Wesens überall großer Beliebtheit. Unter zahlreicher Teilnahme wurden die sterblichen Ueberreste am 19. ds. zur ewigen Ruhe bestattet. Die Erde sei ihm leicht!

— (Brand.) Am 19. August um halb 2 Uhr früh erschall Feueralarm. In Klein-Pöchlarn stand eine Scheuer in hellen Flammen, wobei der Erntevorrat und ein paar Wagen ein Raub der Flammen wurden. Da dasselbe Objekt erst vor einem halben Jahre abbrannte, so erscheint die Annahme eines ruchlosen Racheaktes nur zu gerechtfertigt.

— (Fabriksbrand.) Am selben Abend nach 9 Uhr verkündete der Ruf des Nebelhornes der Hanfspinnerei in Neuda den Ausbruch eines Brandes. In rasender Eile erschienen die Feuerwehren aus nah und fern, um das weitere Umsichgreifen des Feuers hintanzuhalten und eine Katastrophe für Unternehmer und Arbeiter zu verhindern. Mit raschem Blick übernahm die fürchtbare Gefahr und mit bewundernswertem Geschick und erstaunlicher Raschheit wurden die Schlauchlinien gelegt, sodas nach 3 Stunden jede Gefahr beseitigt war. Ausgezeichnet bewährten sich die Motorpritzen von St. Pölten, Amstetten, Pöchlarn und der Säge sowie die Dampfpritze von Brunn, welche mit der Sägefeuerwehrt als erste auf dem Brandplatze war. Sämtliche Feuerwehren bewiesen gute Schulung und wahrhaft edlen Opferfinn. Dem gefräßigen Elemente fiel die Trockenanlage und ein Maschinenpaar zum Opfer; der Schaden geht wohl in die hundert von Millionen. Die Entstehungursache ist unbekannt, eine Selbstentzündung ist wahrscheinlich.

Imterede.

Die letzten Wochen mit ihrer ganz ungeheuerlichen, an Verriicktheit grenzenden Geldentwertung haben gar manchen Imfer ganz nutzlos gemacht, wenn er sich die Frage vorlegte: womit den Bienenzucker für die heurige Herbstfütterung bezahlen, wenn die Beschaffung desselben zu einem so späten Zeitpunkt erfolgt, daß der Notpfennig, den man für diesen Zweck zurücklegen mußte, fast wertlos geworden ist?

In größter Not hat sich nun ein Mann der Sache angenommen, der erkannt hat, daß rasches Handeln der Stunde höchstes Gebot ist. Herr Dr. Viktor Haertl, der Vorstand der neugegründeten Imfergenossenschaft, hat die Bienenzucker-Beschaffung, die sich besonders in letzter Zeit immer schwieriger gestaltete, rasch entschlossen ganz allein in die Hand genommen. Vergangenen Samstag war Herr Dr. Haertl in Waidhofen und hat in der Ausschusssitzung des hiesigen Zweigvereines die Art besprochen, wie er die brennende Zuckerfrage ihrer Lösung entgegenführte. Aus Platzmangel kann auf seine Ausführungen nicht näher eingegangen werden; wir können nur sagen, daß da Tage und halbe Nächte hindurch ein ganz gewaltiges Stück Arbeit geleistet wurde und daß wir gar keinen besseren Vertreter unserer Interessen hätten finden können als Herrn Doktor Haertl. Mit einem beispiellosen kaufmännischen Talente hat er die Zuckerbeschaffung durchgeführt und die Anforderung, Vorauszahlung usw. seitens der Zweigvereine auf eine Art und Weise geregelt, welche diese zu einer besseren, beweglicheren Organisation erziehen soll und muß. Der unermüdeten und uneigennütigen Arbeit Dr. Haertls ist es zuzuschreiben, wenn wir auch heuer trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten unseren Futterzucker zu richtiger Zeit bekommen. Solange Herr Dr. Haertl an der Spitze der neuen Imfergenossenschaft steht, ist uns um die gedeihliche Entwicklung der Bienenzucht nicht bange. Wir versichern ihn unseres vollsten Vertrauens und sprechen ihm hiemit unseren wärmsten Imferdank aus. Imferheil!

Örtliches.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter. (Ehrenbürgerernennung.) Die neu geschaffene Gemeinde Ertl bei St. Peter hat den Bürgermeister von Ferschnitz Abg. Herr Hermann Geyer in Würdigung seiner Verdienste hinsichtlich der Neuschaffung der Gemeinde einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt und ihm das Ehrenbürgerdiplom am 6 ds. überreicht.

St. Peter. (Diebstähle.) Der nach Böhmen zutändige 23jährige Franz Kobut blieb vor einigen Tagen bei Herrn Karl König in Ertl über Nacht und entwendete ihm zwei Schachteln Sportzigaretten, 1 silberne Uhr samt Kette, 1 Rasiermesser, 1 silberne Tapferkeitsmedaille und 60.000 K Bargeld. Dem Sohn des Besitzers des Mollnergutes in Kürnbürg, Herrn Leopold Schöpkhaller, wurde von bisher unbekanntem Tätern aus der Wohnstube eine silberne Uhr samt Kette im Werte von 50.000 K gestohlen.

Wschbach Markt. (Kriegerdenkmalweihe.) Am Sonntag den 20. ds. fand bei günstigem Wetter zugleich mit dem Gründungsfest der hiesigen Kameradschaft ehemaliger Krieger das Fest der Weihe unseres Kriegerdenkmales statt, die der Abt des Stiftes Seitenstetten Dr. Theodor Springer unter großer Assistentz in feierlichster Weise vornahm. Als Glanzpunkt des Festes ist die Festrede des Regierungsrates Ing. Scherbaum zu betrachten, die viele Anwesende bis zu Tränen ergrieff. Das Leitmotiv dieser Rede bildete der dem Sachsenpielgengel entnommene Satz, den unser Kriegerdenkmal als Aufschrift trägt, welcher durch Jahrhunderte hindurch, seit dem 13. Jahrhundert der Grundgedanke des deutschen Rechtes gewesen ist: „Alle Ehre kommt von der Treue“. An der Hand dieses herrlichen Wortes würdigte der Redner die Taten unserer Helden von ihrem begeisterten Auszuge angefangen, der sich unter dem Klange froher Lieder vollzog: die Böglein im Walde die jangen ach so wunderschön . . . bis zu ihrem schmerzreichen Opfertod, den die Weihe der Vaterlandsliebe für ewig verkündet. Der Redner gedachte des Vaterlandes mit Arnolds unsterblichen Worten, schilderte dann den Werdegang des Krieges, den durch das Gift der Feindeslüge bewirkten Zusammenbruch, den uns statt des versprochenen Verständigungsfriedens mit brutaler Gewalt diktierten Frieden und schloß mit der frohen Hoffnung auf Vereinigung mit unserem deutschen Mutterlande. Der Gesangsverein Wschbach sang den gemischten Chor „Der gute Kamerad“ unter Herrn Lehrer Fajfelbergers Leitung, dann die Männerchöre „Morgenrot“ und „Wir wollen nicht verzagen“. Der Text des letzteren von dem Waidhofer Lehrer Herrn Rudolf Böcker in russischer Gefangenschaft gedichteten und komponierten Chores, der sich in wirkungsvoller Weise an die Festrede des Regierungsrates Scherbaum angeschlossen, war mit einem Begleitwort versehen in mehreren hundert Exemplaren an die Festgäste verteilt worden. Nach der Uebergabe des Denkmals an die Gemeindevorstände durch den Vorsitzenden des Denkmalskomitees Herrn P. Romanold Zauner wurden seitens der Gemeindevorstellungen sowie der Vereine an zwanzig mit Widmungen versehene Kränze niedergelegt. Die hierauf folgende Defilierung der Kriegervereine, unter denen besonders Waidhofen, Amstetten, Neuhofen, Sonntagberg-Rosenau und Strengberg, vor allem aber die mit Musikerschienen Kameradschaften Mauer-Dehling, Ulmerfeld und Althartsberg genannt seien, sowie der drei Feuerwehren und des Arbeitervereines bot ein prächtiges Bild. Die Kameradschaft Wschbach selbst rückte als kriegsstarke Kompanie formiert unter dem strammen Kommando ihres Kassiers, des Straßenmeisters Herrn Kronberger aus, dem überhaupt das tadellose Arrangement der ganzen Veranstaltung zum bedeutenden Teile zu danken ist. Unsere Kameradschaft machte mit ihrer einheitlichen, schmunzigen Kopfbedeckung — grüner Hut mit Schildhahnstoß — einen geradezu vorzüglichen Eindruck, wie denn auch das ganze Fest, dessen Würde durch feinerlei Zwischenfälle getrübt wurde, einen schönen, weichen Eindruck hinterließ. Die Einnahme aus dem Feste beziffert man mit etwa zwei Millionen, denen allerdings ganz bedeutende Auslagen gegenüberstehen. Verursacht doch z. B. die Musikkapelle Wschbach allein eine Ausgabe von mehr als 800.000 K. Immerhin hofft man, der Reingewinn werde hinreichen, die Kosten des bereits in Arbeit befindlichen Eisengitters, welches in 2 bis 3 Wochen aufgestellt werden wird, zur Gänze zu decken. Zum Schlusse noch einige Urteile über unser Kriegerdenkmal: Regierungsrat Ing. Scherbaum, dem doch gewiß in dieser Richtung ein Urteil zuzubilligen ist, sagte: „der erste Eindruck ist der entscheidende und ich war direkt überrascht. Mir gefällt es ganz einfach sehr gut“. Von zwei zufällig bei dem Feste anwesenden Architekten, die sich gegenseitig nicht kennen, sagte der eine: „Gottlob endlich einmal eine andere Form! Findet man doch sonst ohnehin fast ausnahmslos in jedem Orte ein Kriegerdenkmal von der Form eines Siegelstödels mit einem Bogelr darauf“. Der zweite: „das Denkmal hat entschieden Architektur, es ist jedenfalls eines der schönsten der Gegend und wird wohl einmal das aller schönste sein, wenn sich erst einmal die grüne Staffage von Bäumen und Sträuchern, die es umgeben, richtig ausgewachsen haben wird. Ueber eure Kritiker aber könnt ihr ruhig sein, denn aus der Bornehmheit ihrer Vergleiche, die jedenfalls ihrem engsten Gedankenkreise entstammen, ersieht man doch, welch Geistes Kinder sie sind.“

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Die teuren Schuhmacher.

Es besteht noch immer die irrige Anschauung in der Bevölkerung, ja sogar bei manchen Geschäftsleuten, daß der Schuhmacher borgen muß oder die Schuhe zum alten Preise, d. h. zum früheren Einkaufspreis des Leders berechnen soll, nicht aber zu dem inzwischen oft um 100 bis 400% erhöhten Tagespreis. Daß diese Anforderungen für den Schuhmacher nicht günstige, aber auch nicht erfüllbare sind, davon ist jedermann leicht zu überzeugen. Bei Wahrung der weiteren Existenz kann der Schuhmacher nur gegen Barzahlung und Anrechnung des Tagespreises von Leder und der vielen teuren Zugehörartikel, deren wohl selten bei einem Geschäft so viele notwendig sind, um einen Gegenstand fertigzustellen, verkaufen. Es ist auch eine alte und traurige Tatsache, daß manche Bundesangestellten, welche ihren Gehalt ja auch zum Teil von der Steuer des Schuhmachers erhalten, diesen aber hiedurch die Möglichkeit des Steuerzahlens nehmen, ihre Schuhe und Reparaturen einfach bei einem Pflücker verfertigen lassen, was wohl auf geringe Wirtschaftserkenntnis schließen läßt und feinerlei Ergebnis bildet, da ja die Arbeit beim Pflücker erwießenermaßen nicht sachgemäß ausgeführt wird, ja oft dieser am Schuhwerk mehr schädigt als gutmacht. Der Schuhmacher ist auch berechtigt, zu leben wie alle anderen Menschen, daher mögen sich alle jene Personen, welche den Schuhmacher der hohen Schuhpreise beschuldigen, sowohl sämtliches Leder als auch sämtliche zu einem Paar Schuhe erforderlichen Zugehörartikel selbst beim Lederhändler kaufen und sie werden dann beruhigt dem Schuhmacher seinen im Verhältnis zum ungelerten Arbeiter, bezw. Tagelöhner geringen Macherlohn, sowie für Werkzeugabnutzung zahlen. Manche Personen erlauben sich allen Luxus, Sport und Trinkgelage, das ist nicht zu teuer, nur der Schuhmacher ist zu teuer, der soll den geheimen Wohlthäter spielen. Dies möge gefälligst der Bevölkerung zur Aufklärung dienen.

Die vereinigten Schuhmachergenossenschaften Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs, Haag und St. Peter.

Neuen öst. Schachheine d. Ausgabe 1922

anzukaufen. Diese Schachheine sind dreimonatig kündbar, eskontfähig und tragen, sofern sie ein Jahr lang im Besitze des Erwerbers bleiben, 7-4 Prozent an Zinsen. Sie erfreuen sich in neuester Zeit allgemeiner Beliebtheit und sind an den Schaltern des Postsparkassenamtes, der Banken und Sparkassen in den üblichen Geschäftszeiten zu beziehen.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 27. August findet um 9 Uhr vormittags im Vereinsheim Gagner eine **Invaliden-Versammlung** mit folgender Tagesordnung statt:
1. Kino-Angelegenheit. 2. Allfälliges (Lebensmittelaktion). Mitglieder erscheint vollzählig zu dieser wichtigen Versammlung. Der Vorstand.
N. B. Auch findet gleichzeitig Einzahlung und Zeitungsabgabe statt.

Tagesneuigkeiten.

Beschränkung der Einfuhr von Luxuswaren.

Die schwierige valutarische Situation hat, wie die Wiener Handelskammer mitteilt, die Regierung veranlaßt, eine Reihe von Waren, deren Einfuhr bisher von den Zollämtern ohne besonderes Ansuchen bewilligt werden konnte, wieder unter strenge Einfuhrkontrolle zu stellen. Es handelt sich teils um ausgesprochene Luxuslebensmittel (Ananas, Trüffel, feines Tafelgemüse, Wein in Flaschen, Kaviar- und Kaviarjurrogate, Hummern- und Krebskonserven, Schokoladenbonbons, auch Bier, Honig und geprüfte Teigwaren), weiter um wertvolle Fertigfabrikate (Schmuckfedern und Arbeiten daraus, künstliches Federnpelzwerk, aufgeputzte Damen- und Mädchenhüte, Fächer, Regen- und Sonnenschirme, Korbflechterwaren und feinste Flechtwaren, Tapeten, Kinderspielwaren aus verschiedenen Materialien, Lederhandschuhe und Ledergalanteriewaren, konfektionierte, feines Pelzwerk, Drechslerwaren, gewisse Stein- und Tonwaren, Radlerwaren aus Eisen und Metall, Messerschmiedwaren, leonische Waren usw.) und endlich um einige wichtige Textilien für die Konfektionsindustrie (Tulle und tüllartige Netzstoffe, leinerner Battiste und andere undichte Gewebe, leinerner Spitzen, Kantens und Stickerien, endlich Seide und Seidwaren aller Art). Waren dieser Art, die bis zum 25. August vom ausländischen Versandort nach Oesterreich aufgegeben wurden, können von den Zollämtern noch im Rahmen ihrer bisherigen Ermächtigung zur Einfuhr zugelassen werden; für später aufgebene Sendungen muß um eine Einfuhrbewilligung bei der Zentralstelle für Ein- und Durchfuhrbewilligung angefragt werden. Die Gültigkeitsdauer dieser Verfügung ist vorläufig bis Ende Oktober d. J. begrenzt. Genauere Auskünfte können bei der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, 1., Stubenring 8, eingeholt werden.

Deutsche Gesellschaft für Vererbungswissenschaft und Deutsche Botanische Gesellschaft.

Die diesjährigen Generalversammlungen der beiden genannten Gesellschaften finden in der Zeit vom 25. bis 27. September l. J. in Wien statt. Zahlreiche hervorragende Gelehrte Deutschlands und Oesterreichs, sowie auch der Tschechoslowakischen Republik und anderer Nachbarstaaten haben ihr Erscheinen zugesagt. Eine beträchtliche Zahl hochinteressanter Vorträge über aktuelle Fragen der Wissenschaft und Praxis ist bereits angemeldet. Nicht nur Zoologen, Botaniker und Mediziner, sondern vor allem auch Landwirte und Gärtner, Pflanzenzüchter, Tierzüchter und Tierärzte werden aus den Vorträgen und Wechselreden reiche Anregung und Belehrung schöpfen. Von besonderer Bedeutung ist aber die seltene Gelegenheit, die sich bei den heimischen Vertretern der genannten Berufe bietet, mit ihren Fachkollegen aus Deutschland in persönliche Fühlung zu treten. Haben die beiden Gesellschaften gerade jetzt in den Zeiten schwerster Bedrängnis sich Wien als Versammlungsort gewählt, so darf man wohl erwarten, daß auch die Wiener und Oesterreicher es nicht versäumen werden, die bedeutsame Zusammenkunft zahlreich zu besuchen und das gemeinsame geistige Band noch enger zu knüpfen. Aus den Programmen erwähnt sei der am Montag den 25. September, 7 Uhr abends, im großen Festsaal der Universität stattfindende Festvortrag des berühmten Berliner Vererbungsforschers Prof. Dr. Erwin Baur „Aufgaben und Ziele der Vererbungswissenschaft in Theorie und Praxis“. Die ausführlichen Programme sind erhältlich beim Organisationskomitee für den Vererbungskongress, Wien, III/3, Rennweg Nr. 14 (Botanisches Institut).

Die Drei
Spezialmarken
Imperial-Feigenkaffee
Korona-Kaffee-Ersatz
Amor-Kaffeewürze
welche infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften zur Bereitung des täglichen Kaffees schon in jedem Haushalte Verwendung finden, sind aus der
Imperial-Feigenkaffee-Fabrik
(vormals Ad. Tschepper)
Karl Kuhlemann, Wien X.

Zeichnet 2688
Oesterreichische Bau-Lose
Jährlich 2 Haupttreffer
von je
K 12,000.000 —
Jedes Los gewinnt!
Sämtliche Gewinnste vollkommen abzugs- und einkommensteuerfrei!
Kein Legitimationszwang. Zeichnungspreis:
K 1380 — für jedes Los.

Steueramt Waidhofen a/ Ybbs
Ist ab 21. August 1922 ein:
1 Silberkronen um Kr. 4.400.—
1 Fünfkronenstück um „ 23.900.—
1 Silbergulden. ö. W. um „ 12.200.—
10 Kronen in Gold um „ 105.300.—

Der Tagung unmittelbar voraus geht eine internationale Gregor Mendel-Feier in Brünn (22.—24. September.) Nähere Auskünfte darüber erteilt Prof. Dr. Hugo Ittis, Brünn, Bädergasse 10.

Aufnahme in die staatliche Fürsorgeschule in Wien.

An der staatlichen Fürsorgeschule in Wien beginnt im Herbst 1922 bei genügender Anmeldung von Bewerberinnen ein neuer Lehrgang zur Vorbereitung berufsmäßiger Fürsorgerinnen für die staatliche Diplomprüfung.

Der Lehrgang ist zweijährig und bezweckt die Heranbildung von Fürsorgerinnen, die auf allen Gebieten der sozialen Fürsorgetätigkeit in Stadt und Land bewandert sein sollen (insbesondere Tuberkulose-Fürsorge, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Mutterschutz, schulärztlicher Hilfsdienst, Verwendung als Bezirksfürsorgerin u. dgl.)

Im 2. Jahre der Ausbildung werden die Schülerinnen vorwiegend zur praktischen Fürsorgetätigkeit herangezogen und können bei entsprechender Eignung und Verwendung seitens der Anstalt, an welcher sie praktisch tätig sind, bereits ein Gehalt beziehen.

Der Besitz des staatlichen Diploms für berufsmäßige Fürsorgerinnen, berechtigt gemäß den Bestimmungen des Erlasses des Ministeriums des Innern vom 7. Aug. 1916, Z. 7582/S zur vorzugsweisen Berücksichtigung bei der Anstellung an Fürsorgestellen und sonstigen Fürsorgeeinrichtungen.

Für die Aufnahme kommen Absolventinnen von Mittelschulen, Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Fachschulen, Lehranstalten für hauswirtschaftliche Berufe, ferner Frauen und Mädchen, welche eine mehrjährige berufliche Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge nachweisen können in Betracht.

Bewerberinnen, welche eine mehrjährige, praktische Tätigkeit als Krankenpflegerinnen an einer Kranken-

anstalt nachweisen können, oder das staatliche Diplom als Krankenpflegerin bereits erworben haben, können nach einjähriger theoretischer Ausbildung das Diplom als staatliche Fürsorgerin erwerben.

Zur Aufnahme sind nachzuweisen:

1. Ein Mindestalter von 20 Jahren (doch ist in besonderen Fällen eine Altersdispens möglich),
2. österreichische Staatszugehörigkeit (Ausländer bedürfen der Genehmigung des Volksgesundheitsamtes),
3. unbescholtener Lebenswandel,
4. volle körperliche und geistige Eignung,
5. eine über das Ausmaß der 3. Bürgerschulklasse hinausgehende Allgemeinbildung,
6. Nachweis des erforderlichen Blatternimpfzustandes.

Gesuche um Aufnahme sind unter Beischluß einer Schilderung des Lebenslaufes bis 1. September 1922 an die Direktion der staatlichen Fürsorgeschule in Wien, 9., Türkenstraße 3, zu richten.

Von der Einhebung eines Schulgeldes wird in berücksichtigungswürdigen Fällen bei österreichischen Staatsangehörigen ausnahmsweise abgesehen, ferner kann einer beschränkten Anzahl von in Oesterreich heimatsberechtigten Schülerinnen ein Bundesstipendium gewährt werden.

Ueber die Aufnahme entscheidet eine Aufnahmskommission.

Banknoten-Ausgabe zu 100.000 Kronen.

Dieser Tage gelangte seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank eine neue Kategorie von Banknoten, solche zu 100.000 Kronen, zur Ausgabe. Die wachsende Inflation drängt zur Emission von immer größeren Noten, und jenen zu 50.000 K folgten jetzt solche zu 100.000 Kronen. Die Neueinführung erklärt sich durch die fortschreitende Geldentwertung. Der Verkehr braucht bereits so große Noten, und für die Bank ergibt sich einer-

seits die Möglichkeit, dem Geldbedarf technisch rascher nachkommen zu können, andererseits eine Ersparnis beim Notendruck.

Briefkasten der Schriftleitung.

M. S. Seien Sie ganz unbesorgt! Wir behalten auch die hiesige Schl. im Auge und werden, wenn die Zeit gekommen, mit allen Tatsachen, deren Sammlung wir uns angelegen sein lassen, hervortreten.

Deutschböhmen und Sudetendeutsche!

treten der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und Sudetenländer bei. Anmeldungen bei J. Weigand, Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg		dkg	dkg
17.	—	25	21.	15	—
18.	20	—	22.	105	—
19.	—	10	23.	—	15
20.	—	10			

Volksgeossen! Bezieht die strengantifemistische „Deutsche Tageszeitung!“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 150 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Halbtagsbeschäftigung in Buchhaltung oder sonstigem Intelligenzberuf wird gesucht. Anträge unter „Burgenland“ an die Verm. d. Bl.

Suche für landwirtsch. 2 Knechte für das Gut „Schmalberg“, Nähere Auskünfte bei Louise Schwandl, Weyerstraße Nr. 24. 2747

Jüngerer Geldergehilfe wird sofort aufgenommen bei Anton Brüllauer, Pferdewechselhauer, St. Pölten, Herzoogenburgerstraße. 2740

Kaufmannslehrling wird aufgenommen im Handlungshaus Hans Egg, Hieslau im Welsaufer. 2736

Ein Mädchen für Alles das auch besseres Waschen kann und zu allen in einem Haushalte vorkommenden feineren Arbeiten verwendbar ist, wird sofort aufgenommen bei Winkler, Zell 108.

Grammophon samt Platten zu verkaufen. Schöffelstraße 12. 2742

Eine große Badewanne, noch sehr gut erhaltbar, zu verkaufen. In der Verm. d. Bl.

Alte Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. August Leitner, Gemeindefreier, Waidhofen an der Ybbs.

Kaufe Klavier, alt oder neu gegen sofortige Bezahlung. Bezahlung. Firma, sowie Preis und Kaufanzahl an Dauer, Wien IX., Franz-Josefsbahnstr. 5. Komme persönlich. 2723

Bäckerwitwe sucht tüchtigen, braven Lebensgefährten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 2744

Maschinenhaus 2292
J. Krauttschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.
 Unterer Stadtplatz 16 empfängt sein reichhaltiges Lager von
Nähmaschinen f. Haus u. Gewerbe und **Styria-Fahrräder**, Pneumatik, sowie auch Zentrifugen- u. Schreibmaschinen in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. Offerte auf Verlangen gratis. Fernsprecher 1.

Honig!
 Reiner Schleuderhonig, heurige Ernte, verkauft Franz Helm, Biberbach, Post Seitenstellen.

1 tonniges Last-Auto
 wegen Anschaffung eines größeren Wagens preiswert zu verkaufen. Anfragen an Otto Eckert, Kaufmann, Mooslandl, Post Lainbach bei Hieslau. 2730

Baumschulen Ybbs a. d. Otto Trunner ehem. O. Kälbers.

Für Herbstlieferung: 2727
 Hoch- und Halbstamm, Obstbäume, Pyramiden, Spalier, Kordon, Beerensträucher, Obstwildlinge. **Laub- und Nadelbäume**, Blütensträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Bug, Rosenwildlinge, Spargelpflanzen, Tafelobst, Christbäume, Bienenfutterpflanzen usw.

Franz Steininger
 vorm. Ignaz Nagl
Weingroßhandlung
 Waidhofen a. d. Ybbs.

Fassweine
 weiß und rot alte und heurige

Fflaschenweine Süßweine
 Fernsprecher Nr. 82. 2662

Gäger
 für Bollgatter und mit Jahreszeugnissen, wird bei gutem Verdienst sofort aufgenommen. Anfragen an Gägerwerk Gruber, Post Weissenbach a. d. E., Steiermark. 2735

Hirschgrandeln! 2743
 Kaufe schöne, große, ungefaltete Hirschgrandeln. Gesl. Angebote mit Preisangabe und Quantum unter „Prompte Zahlung J. 2790“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien, 1., Schulerstraße 11.

8—10 Maurer
 werden aufgenommen bei Baumeister Geeger, Poststeinerstraße 26, Waidhofen a. d. Ybbs. 2738

Nähmaschinen für Haus und Gewerbe, sowie **Waffen-Fahrräder** Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.

A. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs
 Oberer Stadtplatz Nr. 13. 2549

Damenraglan 22.000 K, Mantelkleid 13.000 K, Kreton- und Dirndlkleider 12.000 K, Staminikleider 20.000 K.
Sichinger, Wien, 7. Bezirk, Mariaböllerstraße Nr. 94/20, 3. Stiege. Auch Zahlungserleichterungen! 2582

Landwirtschaft 2741
 bis zu 100 Millionen mit Fundus, ev. Landhäusern mit Grund von Ausländer zu kaufen gesucht. Gesl. Zuschriften unter „Ausführliche Beschreibung 5094“ an J. Danneberg, Wien 1., Singerstr. 1.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Zusolge der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse sind wir leider außer Stande, die uns bisher erteilten Aufträge zu den vereinbarten Preisen ausführen zu können.

Wir sind daher genötigt, mit Rücksicht auf die gewaltige Steigerung sämtlicher Zubehör-Artikel und Lebensverhältnisse, einen entsprechenden Aufschlag zu berechnen und hoffen, daß die geehrten Kunden unseren Standpunkt würdigen werden.

Wir werden nach wie vor bemüht sein, unsere geehrten Kunden bestens und verhältnismäßig preiswürdig zu bedienen.

In vorzüglicher Hochachtung

Die Genossenschaft der Kleidermacher
Waidhofen a. d. Ybbs.

Schuhoberteile
 nach Maß und Duzenware in jeder Ledersorte und Preislage billigt bei
Leopold Chmatalik, Schuhoberteil-Erzeuger
 St. Pölten, Lederergasse 11. 2739

Höchste Preise für Marderfelle
 und andere Rauchwaren zahlen stets
Brüder Korff, Wien XX, Dresdnerstraße 132. Telefon 45-7-15.
 Karte genügt, senden auch in die Provinz. Zelle abholen. 2724